

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. L. Förster's Erben. Verantwortlich für Textliches u. Sächssches, Unterhaltungs-, Sport u. Anzeigenteil Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. XII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Gitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 12

Mittwoch, den 15. Januar 1936

88. Jahrgang

# Deutschland in der Weltwirtschaft

Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler in Stockholm

Der Oberbürgermeister der Messestadt Leipzig, Dr. Goerdeler, hielt in einer Veranstaltung der deutschen Handelskammer in Schweden in Stockholm einen Vortrag über „Preise und Wirtschaft“, der mit größter Beachtung und Beifall aufgenommen wurde.

Dr. Goerdeler führte unter anderem aus: Die Handelsverträge hätten in den letzten Jahren vielfach die Form von Berechnungsabkommen angenommen oder sich mit solchen verbunden. Deutschland habe sich zu dieser Form nicht entschlossen, um etwas Neues schaffen zu wollen, sondern weil ein Land ohne Gold gar keine andere Möglichkeit habe, den naturnotwendigen Ausgleich zwischen Einfuhr und Ausfuhr unter Sicherstellung seines Schuldendienstes herbeizuführen. Wohlfahrt und Kultur in der Welt hingen davon ab, daß die Völker ihre besten Leistungen miteinander austauschen könnten. Die gewaltige Entwicklung des Verkehrs verlange entweder große Wirtschaftsräume mit einheitlichem Wirtschaftsrecht oder anderweitige Sicherung des Kreislaufes der Ware; ein solcher Kreislauf sei gleichbedeutend mit möglichst freiem Handel. Dieser Handel sei nur denkbar, wenn die Währung der am Weltverkehr teilnehmenden Völker für einen langen Zeitraum klar und unabänderlich aufeinander abgestimmt seien, und wenn eine sichere Rechtsordnung die Grundlage des notwendigen Vertrauens schaffe. Zu diesem Ziel, das nur bei gegenseitiger Achtung der politischen Lebensbelange errichtet werden könne, sollten sich alle Völker vereinigen.

Die Stockholmer Abendpresse veröffentlicht längere Unterredungen mit Dr. Goerdeler, worin diese auch auf die große Bedeutung und Stellung der Leipziger Messe im Wirtschaftsleben nicht nur Deutschlands hinwies. Sogar im Fernen Osten, in Handelskreisen der Mongolei zum Beispiel, sei die Messe bekannt. Dann sprach er von den vielen gemeinsamen Erinnerungen, die Leipzig und seine Umgebung mit Schweden aufzuweisen hätte. Indessen sei Leipzig nicht nur die große Messestadt sondern im gleichen Maß auch ein Mittelpunkt des deutschen Buchverlages.

### Leiter der Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen

In der Wilhelm-Universität in Breslau fand die Einführung des Leiters der Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen, Professor Dr. Vogt, durch Dr. Friede als Vertreter des Reichserziehungsministeriums statt. Neben dem Lehrkörper der Universität hatten sich die führenden Persönlichkeiten aus der Provinzial- und Kommunalverwaltung, aus der Partei und ihren Gliederungen eingefunden und viele Kurdirektoren und Aerzte.

Die Bedeutung der Errichtung der Reichsanstalt wurde von dem Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister Esser, eingehend gewürdigt. Professor Dr. Vogt kündigte die Uebertragung eines neuen Ordinariats der Medizinischen Fakultät für Bäder- und Klimakunde an den Leiter der Reichsanstalt an.

### Die englisch-französischen Vereinbarungen

Im Ostafrika-Konflikt wird nach den aus London und Paris vorliegenden Meldungen eine neue Entwicklung vor der Tagung des Völkerbundsrates am 20. Januar nicht mehr erwartet. Was die Ratstagung selbst betrifft, ist man in Paris der Ansicht, daß sie weder einen neuen Versuch zur Herstellung des Friedens noch eine Erweiterung der Sühnemahnahmen gegen Italien bringen wird. Beachtung wird von der Auslandspresse einem Besuch geschenkt, den der italienische Botschafter Cerutti dem französischen Ministerpräsidenten Laval abgestattet hat. Die Londoner Presse erwartet von Mussolini eine nachgiebige Haltung sowie die Zustimmung zur Entsendung eines Völkerbundsdelegationskommissars, der an Ort und Stelle die Ursachen des Krieges, die Art der Kriegführung und die Möglichkeiten eines Friedensschlusses prüfen soll.

In Vorbereitung der Genfer Tagung finden in Paris und in London Kabinettsitzungen statt. Im französischen Kabinett, das bereits getagt hat, erstattete Ministerpräsident Laval einen ausführlichen Bericht über die politische Lage. Im englischen Kabinett, das am heutigen Mittwoch tagt, will nach einer Ankündigung des „Daily Telegraph“ Außenminister Eden seine Ministerkollegen um den Auftrag bitten, „alle Bemühungen zur Anwendung der kollektiven Sicherheit zu verdoppeln, damit dieses System allen Ansprüchen der Zukunft Widerstand leisten könne.“

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet über Einzelheiten der englisch-französischen Bestandsabmachungen im Zusammenhang mit der Lage im Mittelmeer. Aus Angaben „von völlig zuverlässiger Seite“ gehe hervor, daß die Besprechungen zwischen den englischen und französischen Stäben lediglich zu „sehr spärlichen Arbeitsabmachungen“ geführt hätten, auf die sich England verlassen könnte, wenn es im Mittelmeer oder in der Nähe des Mittelmeeres angegriffen würde. Anscheinend seien keinerlei Vereinbarungen für eine Zusammenarbeit auf irgendeinem anderen Gebiet getroffen worden.

Was die Flottenzusammenarbeit betreffe, so würde England das Recht erhalten, französische Flottenstützpunkte, Docks und Werkstätten zu benutzen. In Frankreich habe man ernste Zweifel geäußert, ob nicht sogar diese Maßnahmen zu Unruhen der französischen Arbeiter in den betroffenen Häfen führen könnten. Es sei klargemacht worden, daß eine automatische Hilfeleistung der französischen Flotte nicht in Frage komme, da das Kabinett nicht bereit wäre, um die Zustimmung des Parlamentes zu der erforderlichen allgemeinen Mobilmachungsverordnung nachzusuchen.

Aus demselben Grunde würde auch die französische Armee nichts weiteres tun, als sich in den vollständigen Verteidigungszustand zu versetzen. Dies könne durch eine Regierungsverordnung bewirkt werden, durch die die beiden letzten Rekrutenjahrgänge zu den Waffen zurückgerufen würden.

Eine solche Verordnung würde es ermöglichen, daß die zur Besetzung aller französischen Grenzen erforderlichen Divisionen in voller Kriegsstärke sein würden. Die französische Armee würde jedoch nicht in der Lage sein, irgendwelche Operationen über die Landesgrenzen hinaus ohne einen allgemeinen Mobilmachungsbefehl durchzuführen.

### Französischer Signaldienst für Englands Luftflotte

Für die Zusammenarbeit in der Luft hätten die Stäbe nicht mehr vereinbaren können, als die Signaldienste der französischen Luftflotte dem britischen Luftfahrtministerium zur Verfügung zu stellen. Der Zweck dieser Maßnahme bestehe darin, die Engländer so früh wie möglich davon zu unterrichten, wenn feindliche Flugzeuge in Richtung England über Frankreich fliegen sollten.

Die Erkenntnis, daß die praktische Unterstützung, auf die England rechnen könne, über die genannten Abmachungen nicht hinausgehen würde, habe, so schließt der diplomatische Korrespondent, zu der gegenwärtigen Ansicht geführt, daß die Völkerbundsstaaten „sich fürer machen“ müßten, wenn man auf kollektive Sicherheit in Zukunft rechnen wolle.

# Japan verläßt die Flottenkonferenz

Unüberbrückbare Gegensätze

Die Lage auf der Flottenkonferenz in London hat sich weiter zuspitzt. Wie verlautet, hat die japanische Flottenabordnung den Beschluß gefaßt, die Flottenkonferenz zu verlassen. Die Entschcheidung der Japaner wird als endgültig bezeichnet. Ob Japan in London einen Beobachter zurücklassen wird, ist im Augenblick noch ungewiß.

Wie weiter verlautet, wird die japanische Abordnung ihren Austrittsbeschluß, von dem sie bereits am Vortage der englischen Abordnung Mitteilung gemacht hat, in der nächsten Vollziehung der fünf Delegationen amtlich bekanntgeben. Der Entschluß der Japaner wurde nach Einzelverhandlungen gefaßt, an denen auch der englische Außenminister Eden teilnahm. Zunächst hat man nun in London die bereits für Freitag vergangener Woche vorgesehene und seitdem dreimal vertagte Sitzung der Konferenz erneut kurzfristig hinausgeschoben. In den letzten 24 Stunden fand lediglich eine gemeinsame Besprechung der Abordnungen Englands und der Vereinigten Staaten statt, in der die Entscheidung Japans und die Zukunft der Flottenkonferenz erörtert wurde.

Die japanischen Zeitungen sprechen nach den aus Tokio vorliegenden Meldungen bereits vom „Abbruch der Flottenkonferenz“. Aus japanischen Marinereisen hört man, die Konferenz habe „unüberbrückbare Gegensätze“ zwischen Japan und England sowie den Vereinigten Staaten ergeben. Eine klare Lösung sei nunmehr unumgänglich gewesen. Man solle die Lage nicht beschönigen. Die Fünfmächtekonferenz sei beendet. Japan sei nicht unmittelbar daran interessiert, was die vier Mächte nun tun werden.

### Japanischer Einspruch gegen die Fortführung der Londoner Tagung als Viermächtekonferenz

London, 14. Januar. Wie „Press Association“ erfährt, hat die japanische Flottenabordnung gegen die Fortführung der Verhandlungen als Viermächtekonferenz den juristischen Einspruch erhoben, daß die Bedingungen eines Fünfmächtevertrages nicht von einer Viermächtekonferenz festgelegt werden könnten. Die britischen und die amerikanischen Juristen erkannten jedoch diesen Einwand nicht als stichhaltig an.

Der japanische Admiral Nagano erklärte einem englischen Pressevertreter gegenüber, Japan habe den ernstlichen Wunsch, die internationale Lage nicht zu be-

schlechtern. Nach japanischer Auffassung bedeute ein Ausscheiden Japans nicht ein Rüstungswettrennen. Japan beabsichtige nicht, seine Flotte bis zur Größe der Flotten Englands oder Amerikas aufzurüsten, obgleich das derzeitige amerikanische Bauprogramm, das den gegenwärtigen Flottenvertrag voll ausnütze, in Japan Beunruhigung verursache. Solange nicht die anderen ein Flottenwettrennen hervorriefen, werde sich auch Japan zurückhalten. Gleichzeitig müsse betont werden, daß sich die Flottenverträge von Washington und London für die Verteidigungsbedürfnisse Japans als unbefriedigend erwiesen hätten. Das in Washington begründete Verhältnisystem lasse Japan keine Gerechtigkeit widerfahren. Die Japaner seien der Ansicht, daß es zwecklos sein würde, an Besprechungen über eine starkmäßige Begrenzung teilzunehmen, solange kein Abkommen auf angemäßigem Gebiete erreicht sei. Zur Frage der Befestigung der Flottenstützpunkte im Stillen Ozean, einer Frage, die durch den Washingtoner Vertrag geregelt war, erklärte ein Sprecher der Japaner, daß die japanische Abordnung diese Frage nicht gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung ausbhandeln könne.

In Kreisen der amerikanischen Abordnung wird das bevorstehende Ausscheiden Japans aus der Konferenz mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Einerseits bedauert man die Tatsache des Ausscheidens, andererseits empfindet man es als eine Erleichterung, daß der Vorschlag auf Festlegung einer gemeinsamen oberen Rüstungsgrenze endgültig vom Programm der Konferenz verschwunden ist. „Press Association“ stellt fest, ein Ergebnis der japanischen Haltung bestehe darin, daß die Beziehungen zwischen der britischen und der amerikanischen Abordnung sich enger gestalten.

### 16 britische Kriegsschiffe auf Kreuzfahrt

Wie vorgeesehen, haben am Dienstag 16 Kriegsschiffe der englischen Heimatflotte, nämlich zwei Linienschiffe, ein Flugzeugmuttergeschiff, drei Kreuzer und zehn Zerstörer ihre Frühjahrskreuzfahrt angetreten. Die Mehrzahl der Schiffe wird vom 17. bis 22. Januar in der Arosa-Bucht und vom 24. Januar bis zum 3. Februar in Gibraltar sein. Anschließend begeben sich die Schiffe teils nach Madeira und Las Palmas, teils nach Casablanca, Cadix und Lissabon. Bis zum 22. Februar werden sämtliche Schiffe wieder in Gibraltar verammelt sein. Die ersten von ihnen treffen bereits zwischen dem 4. und 17. Februar in Gibraltar ein.

### Die Lage auf dem Kriegsschauplatz Regen verhindert Kämpfe

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz wird gegenwärtig durch eine rege Erkundungstätigkeit der italienischen Flieger und durch Geplänkel an allen Frontabschnitten gekennzeichnet. Darüber hinaus sind Unternehmungen größeren Umfangs nicht zu verzeichnen. Nach den in Addis Abeba einlaufenden Berichten wird die militärische Lage der Italiener sowohl im Norden als auch im Süden von Tag zu Tag schwieriger.

Am der Nordfront haben die in der letzten Zeit aufgetretenen großen Regenfälle auf italienischer Seite nahezu jede Rückzugsbewegung unmöglich gemacht. Ebenfalls können belangreichere Truppenverschiebungen stattfinden. Die Italiener haben sich in ihre stark ausgebauten, betonierten Verteidigungsstellungen und in befestigte Blockhäuser zurückgezogen, die stark mit Maschinengewehren bestückt sind. Um unnötige Verluste zu vermeiden, greift die abessinische Armee die italienischen Stellungen nicht mehr in großen Truppenverbänden an.

Man ist in abessinischen Militärfreien der Auffassung, daß sich diese italienischen Verteidigungsstellungen über kurz oder lang werden ergeben müssen, da der Nachschub ebenso wie der Rückzug fast ausgeschlossen ist. Sämtliche Straßen sind in einen grundlosen Morast verwandelt, in dessen Schlamm alle Fahrzeuge steckenbleiben. Alle Versuche der italienischen Truppen, unterstützt von Artillerie und Flugzeugen, sich aus dieser schwierigen Lage zu retten, haben nach abessinischer Darstellung wenig Aussicht auf Erfolg, da das überhäufte Vorgehen zahlreiche Fehler verursacht hat. Auf abessinischer Seite soll es dagegen bisher möglich gewesen sein, die Truppen der Kampflinie durch ausgeruhete Reserven abzulösen.

### Schwieriger Vorstoß im Süden

Die von der Südfront einlaufenden Meldungen lassen darauf schließen, daß die Italiener nach der Räumung der Ogaden-Provinz ihren geplanten Vormarsch auf die Provinz Bali weiter fieberhaft vorbereiten. Bei der Beurteilung der Aussichten dieses Unternehmens muß man sich vergegenwärtigen, daß die Entfernung von Dolo, dem Ausgangspunkt einer italienischen Offensive, nach Addis Abeba in der Luftlinie rund 600 Kilometer beträgt. Ein Angriff müßte anfangs über eine Strecke von fast 250 Kilometern durch fieberverseuchte Gebiete und Wüsten- und Steppengebiete vor-

### Bombenabwürfe auf Sofota

Abessinische Meldungen von der Nordfront besagen, das Gebiet von Sofota im Südwesten von Makalle werde täglich durch italienische Bombenflugzeuge heimgesucht. Sofota selbst sei bereits gänzlich von Brandbomben vernichtet. Außerdem sollen drei Wasserbomben abgeworfen worden sein. Zehn Personen hätten das Augenlicht verloren; viele andere hätten schwere Brandwunden am Körper davongetragen. Auch die Kirche sei von Bomben getroffen worden, wobei zehn Kirchenbesucher den Tod gefunden hätten.

### Italienische Erklärung

„Italien kann warten.“

Gegenüber den immer bestimmter auftretenden Meldungen über neue Vermittlungsversuche oder Friedenspläne zum italienisch-abessinischen Streit wird von amtlicher italienischer Seite erklärt, daß italienischerseits solche Pläne nicht bestehen und auch nicht bekannt geworden seien. Dagegen wird die Darstellung zurückgewiesen, wonach Italien mit Ungehörigkeit auf neue Vermittlungsversuche warte. Irgendeine Wenderung der internationalen und der militärischen Lage sei in den letzten Wochen nicht eingetreten, und Italien nehme auch nicht an, daß bei den bevorstehenden Genfer Beratungen irgend etwas Tatsächliches zu erwarten sei.

### Schwedische Beschwerdennote in Rom überreicht

Stockholm, 15. Januar. Der Außenminister gab bekannt, daß der schwedische Gesandte in Rom am Dienstag der italienischen Regierung eine Note wegen des italienischen Bombenabwurfes auf die schwedische Note-Kreuz-Abteilung in Abessinien überreicht habe. Darin heißt es u. a.: Die schwedische Regierung ist der Überzeugung, daß die schwedische Krankenabteilung Gegenstand eines unmittelbaren Angriffs durch die italienische Luftfahrt geworden ist. Da es sich hierbei um schwedische Staatsangehörige handelt, die in Ausübung eines Wertes der Menschlichkeit gemäß dem Abkommen von 1929 über die Verbesserung der Lage von im Kriege Verwundeten und Kranken von italienischen Fliegern angegriffen wurden, sieht sich die schwedische Regierung verpflichtet bei der italienischen Regierung wegen dieses Vorkommnisses nachdrücklich Protest zu erheben. Hinsichtlich der Tätigkeit der schwedischen Abteilung hat sich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß sie sich ein Mißbrauch des Note-Kreuz-Zeichens schuldig gemacht habe, und alle diesbezüglichen Vermutungen sind von den schwedischen Angehörigen der Abteilung mit Entschiedenheit als Irrtümer erklärt worden. Für die schwedische Regierung gibt es keine Veranlassung, an der Wahrhaftigkeit dieser schwedischen Zeugenaussagen zu zweifeln.

Die schwedische Regierung nimmt Kenntnis von dem Verhalten der italienischen Regierung, daß schwedische Staatsangehörige von dem Bombenabwurf getroffen wurden und erwartet, daß eine Untersuchung der Verantwortlichkeit an dem Bombenabwurf durch Italien mit aller Beschleunigung geführt und die Angriffshandlung gehörig verfolgt werde. Die schwedische Regierung behält sich vor, ihre Forderungen, die sie für gerechtfertigt hält, später zu unterbreiten.

### Gedenktage für den 18. Januar.

1701: Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königswürde an. — 1726: Der General Heinrich Prinz von Preußen, Bruder Friedrichs II., in Berlin geb., Sieger von Freiberg i. Sa. (gest. 1802). — 1857: Der preussische General der Infanterie, Otto v. Below in Danzig geb. — 1871: Erneuerung der deutschen Kaiserwürde. Wilhelm I., König von Preußen, wird Deutscher Kaiser. — 1871: Der Dichter Eberhard König zu Grünberg in Niederschlesien.  
Sonne: Aufgang 8.02, Untergang 16.19 Uhr.  
Mond: Aufgang 2.31, Untergang 10.59 Uhr.

### Leitpruch für den 16. Januar

Faßt an und helft mit! Deutschland wird das sein, was Ihr und wir alle aus ihm machen. Dr. Ley aus den Begrüßungsworten für die Deutschen an der Saar.

# Moskau treibt zur Weltrevolution

Neue Sekrede gegen Deutschland

In seiner Rede beschäftigte sich Ljosowski besonders mit Japan, das er mehrfach in heftigster Weise angriff. Er brauchte u. a. die Wendung:

„daß die Sowjetregierung eine besondere fernöstliche Armee eigens geschaffen habe, um diese lieben Gäfte zu empfangen.“

Wenn jüngst, so fuhr er fort, ein amerikanischer Journalist geschrieben habe, die Sowjetunion könne bei einer Niederlage in einem fernöstlichen Krieg ebenfalls ihre Gebiete im Fernen Osten verlieren, Japan hingegen müsse mit dem Verlust seiner Hauptstadt Tokio rechnen, so müsse er sagen, die Sowjetunion beabsichtige nicht, Tokio zu übernehmen. Wohl aber könne es sein, daß in einem solchen Falle die japanischen Proletarier ihre eigene Hauptstadt besetzen würden.

Ueberhaupt könnten die „Imperialisten“, nämlich Deutschland, Polen und Japan, überzeugt sein, daß ein Krieg gegen die Sowjetunion auch einen Krieg im eigenen Lande bedeute.

Nach dieser Anspielung auf Umsturz Hoffnungen, mit denen man sich in Moskau nach wie vor trage, wurde Ljosowski, der anscheinend vergessen hatte, daß er nicht auf der Tribüne der Komintern sprach, noch deutlicher und sagte: „Wir wissen, gegen wen die Proletarier dieser Länder ihre Gewehre kehren werden. . . Ihr wollt Krieg haben, ihr Herren, probiert es! Und ihr werdet in euren eigenen Werken, Fabriken und Kolonien Krieg haben.“ (1)

Diese Ausführungen Ljosowskis sind deutlich genug. Es muß unterstrichen werden, daß es sich bei dieser Sekrede diesmal nicht um eine Veranlassung der Komintern gehandelt hat, die, wie man eifrig betont, angeblich nichts mit der Sowjetregierung zu tun hat. Diese Sätze wurden vielmehr auf einer Verammlung gesprochen, die sich zur Betonung ihres amtlichen Charakters gerne „Sowjetparlament“ nennt.

### Sowjetrussischer Heereshaushalt von 14,8 Milliarden Rubel angenommen

In der gestrigen Vormittagsitzung des Hauptvollzugsausschusses sprach Molotow das Schlusswort zur Debatte über den Wirtschaftspläne für 1936. Anschließend wurde die Entscheidung angenommen:

„daß der Hauptvollzugsausschuss voll und ganz die Innen- und die Außenpolitik der Regierung billige und den Plan für 1936 bestätige.“

Auf der gestrigen Abenditzung, zu der Stalin wieder erschienen war, hielt Finanzkommissar Grinko sein Referat über den Staatshaushalt für 1936. Grinko hob wiederholt hervor, daß die Sowjetunion infolge der durch die Stachanow-Bewegung gesteigerten Produktion auf bedeutende Erhöhung der Staatseinnahmen rechnen könne. Im übrigen waren die Ausführungen Grinkos ziemlich verschwommen. Da innerhalb der Sowjetwirtschaft teils Verrechnungsverkehr, teils Geldverkehr besteht, ergeben die Angaben des Staatshaushaltes durchaus kein vollständiges Bild über die ganze Finanzgebarung. Grinko nannte zum Beispiel nicht die Einnahmen des Staates aus dem Binnenhandel, die seit der Abschaffung der Lebensmittelkarten erheblich zugunsten des Staates gestiegen sein müssen.

Die größte Beachtung verdienen die Zahlen, die Grinko über die Aufwendungen für Heereszwecke nannte. Der Vor-

anschlag für 1935 hätte für Heereszwecke 6,5 Milliarden Rubel festgelegt. Durch die Nachforderungen des Verteidigungskommissariats habe sich diese Summe auf 8,2 Milliarden Rubel erhöht. Für das Jahr 1936 seien für Heeresausgaben 14,8 Milliarden Rubel vorgesehen.

### Der Haushaltsvoranschlag der Sowjetunion

Faßt 40 v. H. für militärische Zwecke

In einer am Dienstagabend erschienenen Broschüre „Materialien zum Volkswirtschaftsplan der Sowjetunion 1936“ wird der Staatshaushaltsvoranschlag für 1936 veröffentlicht. Danach sollen Einnahmen und Ausgaben 82,9 Milliarden Rubel betragen.

Davon entfallen auf der Einnahmeseite auf Warenumsatz und Handel 62,5 Milliarden (über 10 Milliarden mehr als 1935, was sich durch die Abschaffung der Lebensmittelkarten erklärt).

Die Ausgabenseite sieht 40,7 Milliarden für Investitionen in Unternehmungen der Volkswirtschaft vor, darunter 14,5 Milliarden für die Industrie. Dieser Teil der Ausgaben des Sowjethaushaltes ist in solchem Umfang nur innerhalb einer vollkommen verstaatlichten Wirtschaft denkbar und in keinem anderen Staatshaushalt vorhanden. Sämtliche übrigen Ausgaben, die allein einen Staatshaushalt in europäischem Sinne darstellen, belaufen sich auf 40,2 Milliarden Rubel. Davon entfallen, wie bereits gemeldet,

auf den Militärhaushalt 14,8 Milliarden Rubel, d. h. fast 40 v. H. des eigentlichen Staatshaushaltes.

### Arabische Unruhen befürchtet

Moskauer Wählerarbeit im Vorderen Orient.

Es liegen sehr greifbare Anzeichen dafür vor, daß Moskau unter Benutzung der internationalen Spannung, der Unruhe am Mittelmeer und der Erregung der Araber von Ägypten bis Syrien bestrebt ist, die in Palästina herrschende jüdisch-arabische Spannung nach Kräften zu schüren. Moskau will offenbar auf diese Weise über den Umweg einer nationalen Revolution im Vorderen Orient die bolschewistische Revolution vorbereiten. Sowjetrussische Gelder fließen immer reichlicher in die arabischen Kampforganisationen. Allein in den letzten beiden Monaten sind an gewisse arabische Vermittler 12 000 Pfund gezahlt worden. Mit diesen Geldern wird eine umfangreiche Einfuhr von Waffen durchgeführt, die teilweise japanischer Herkunft sind und ihren Weg über Transjordanien und die Sinai-Halbinsel nehmen. Die arabische nationale Bewegung und ihre Presse, die in der letzten Zeit sich gegenüber England noch angriffs-lustiger zeigt als gegen die Juden, bleibt offenbar zumeist in Unkenntnis der wirklichen Drahtzieher.

Die arabischen bewaffneten und ausgebildeten kommunistischen Abteilungen zählen zur Zeit 8000 Mann. Doppelt so stark ist der diesen Abteilungen zur Verfügung stehende Ertrag. Auf Moskauer Anweisung hin, die über Damaskus kommt, sollen die arabischen Unruhen in dem Zeitraum bis Ende Februar ausbrechen, und zwar beginnend mit Ueberfällen nicht nur auf die Städte, sondern auch auf die jüdischen Landbesiedlungen in Nordpalästina. Auch Ueberfälle auf englische Polizeistationen sind vorgesehen.

# Die Unabhängigkeit des Richters

Nur untertan dem Lebensgesetz des Volkes

Der Reichsjuristenführer, Reichsminister Dr. Frant, hatte eine Tagung der Gesamtvertretung der deutschen Richter, Staatsanwälte und Rechtspfleger in das Haus der Deutschen Rechtsfront nach Berlin einberufen. Zweck dieser Beratung war, im Interesse des Ansehens des deutschen Rechts einen Schutzwall gegen falsche, antinationalsozialistische Vorstellungen von dem Begriff der richterlichen Unabhängigkeit im Dritten Reich zu errichten und gegen bürokratische Bevormundung Stellung zu nehmen.

Der Reichsjuristenführer zeigte den Gedanken des von behördlichen Befehlen unabhängigen und nur durch seine nationalsozialistische Weltanschauung gebundenen Richters auf. Das, was dem Richterberuf seinen Gehalt gebe, so betonte er, komme nicht aus seiner Eigenschaft als Beamter, sondern aus seiner Eigenschaft als Repräsentant des ewigen Weltrechts und Träger der ewigen Blutgesetze unseres Volkes. So müsse an die Stelle überlebter Formalordnungen wieder der Appell an die Blutordnung treten. Wer den Richter verkümmern ließe, der würde die einzige geschichtliche Chance der Stabilisierung von Machtverhältnissen verlieren.

Die Worte des Führers von der Unabhängigkeit des Richters seien so zu verstehen, daß der Richter frei ist in seinen Entscheidungen, nur untertan dem Lebensgesetz des Volkes. Die Formalgesetze dürften keine Fesseln für den Richter sein, sondern nur Anhaltspunkte zur Förderung der Gemeinschaft des Volkes darstellen. Rechtssprechung solle freimütige, lebenswirklichkeitsnahe Volksdienstleistung sein. Der Nationalsozialismus schütze den Richter in seiner Unabhängigkeit auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung und Volksherrschaft, aber er verlange von ihm die Zugehörigkeit zu jenem weltanschaulichen und Willensbildungsbereich, dem der Führer und seine Entscheidungen angehören. Der Nationalsozialismus werde keine weltanschaulich losgelöste, über uns flackernde und in diesem Sinn unabhängige Rechtssprechung im zeitlosen Raum dulden können, sondern er müsse verlangen, daß auch die Rechtssprechung des Dritten Reiches ein Bestandteil der Gemeinschaftsgliederung unseres Volkes ist.

Sodern ein Gesetz oder eine Verordnung formaler Art mit der Unterdrückung des Führers vorhanden ist, sei der Richter weiterer weltanschaulicher Bedenken enthoben.

Die weiteren Vorträge dienten der Untermauerung der vom Reichsjuristenführer aufgezeigten Gedankengänge, die Professor Dr. Eckardt am Schluß eines historischen Rückblicks auf den Werdegang des Richters in folgende Leitsätze zusammenfaßte:

1. Der Richter ist nicht als Hoheitsträger des Staates für den Staatsbürger gesetzt, sondern er steht als Glied in der lebendigen Gemeinschaft des deutschen Volkes. Es ist nicht seine Aufgabe, einer über der Volksgemeinschaft stehenden Rechtsordnung zur Anwendung zu verhelfen oder allgemeine Wertvorstellungen durchzusetzen, vielmehr hat er die konkrete völkische Gemeinschaftsordnung zu wahren, Schädlinge auszumerzen, gemeinschaftswidriges Verhalten zu ahnden und Streit unter Gemeinschaftsgliedern zu schlichten.

2. Grundlage der Auslegung aller Rechtsquellen ist die nationalsozialistische Weltanschauung, wie sie insbesondere in dem Parteiprogramm und den Äußerungen des Führers ihren Ausdruck findet.

3. Gegenüber Führerentscheidungen, die in die Form eines Gesetzes oder einer Verordnung gekleidet sind, steht dem Richter kein Prüfungsrecht zu. Auch an sonstige Entscheidungen des Führers ist der Richter gebunden, sofern in ihnen der Wille, Recht zu setzen unzweideutig zum Ausdruck kommt.

4. Gesetzliche Bestimmungen, die vor der nationalsozialistischen Revolution erlassen sind, dürfen nicht angewandt werden, wenn ihre Anwendung dem heutigen gefunden Volksempfinden ins Gesicht schlagen würde. Für die Fälle, in denen der Richter mit dieser Begründung eine gesetzliche Bestimmung nicht anwendet, ist die Möglichkeit zu schaffen, eine höchstrichterliche Entscheidung herbeizuführen.

5. Zur Erfüllung seiner Aufgaben in der Gemeinschaft muß der Richter unabhängig sein. Er ist nicht an Weisungen gebunden. Unabhängigkeit und Würde des Richters machen geeignete Sicherungen gegen Beeinflussungsversuche und ungerechtfertigte Angriffe erforderlich.

Am 19. Januar „Erinnerungsammlung“ des W H W! Politische Leiter sammeln am Sonntag, 19. Januar für das W H W!

### Die Schulungslager der sächsischen HJ

Im Fortgang der Schulungslager der sächsischen HJ, die zur Zeit in acht Jugendherbergen Sachsens laufen, setzte sich im Presseschulungslager in Leipzig der Pressereferent der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Kuderer, mit den Fragen der Ausgestaltung der Jugendbeiträge auseinander; er wies darauf hin, daß die Berichterstattung der HJ alle Arbeitsgebiete der Hitler-Jugend umfassen müsse, um ein möglichst vielgestaltiges Bild von der Arbeit der Hitler-Jugend zu geben und die Beilagen für alle lesenswert zu machen.

Im Lager der Abteilung für körperliche Schule in der Jugendherberge am Baitenberg betonte der Abteilungsleiter, daß die Arbeit der HJ davon ausgehe, daß jeder Deutsche nicht nur das Recht sondern sogar die Pflicht habe, seinen Körper zu stärken, um als gesunder Mensch seinen Aufgaben für Volk und Vaterland nachkommen zu können. Als allgemeine Grenze für die Körperkultur besonders der Jugend ist eine Leistungsprüfung festgelegt worden, die unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse im kommenden halben Jahr in Sachgen planmäßig durchgeführt werden soll. Sportliche Wettkämpfe zeigen, daß die NS-Stellenleiter der sächsischen Banne und Jungbanne auch sportlich allherhand zu leisten vermögen.

Die Gesundheits-Abteilung hat ihre Mitarbeiter, ebenso wie die Abteilung Grenz- und Ausland, in der Jugendburg Hohnstein zusammengefaßt.



Verliches und Sächsisches

Balsnig. „Sie wünschen — wir spielen — ge- holfen wird werden!“ Eine neue und beachtliche Ein- nahmequelle hat sich für das deutsche Winterhilfswerk er- schlossen: das Wunschkonzert des Deutschlandsenders. Unter dem Leitwort: „Sie wünschen — wir spielen — geholfen wird werden!“ führte dieser Sender am Dienstagabend sein erstes Konzert dieser Art durch. Die fast fünfstündige Dauer dieses Abendkonzertes, bei dem ein Wunsch nach dem anderen erfüllt wurde, bewies eindeutig, auf welch fruchtbarem Boden diese Veranstaltung gefallen ist. Bis Dienstagmittag lagen aus allen Volkskreisen und aus allen Teilen des Reiches sowie von vielen Auslandsdeutschen 1200 Briefe vor, die neben den Entsendungsgruppen der NSD-Ortsgruppen gerichtet und un- gericmt eine Fülle von so verschiedenartigen Wünschen — vom ältesten bis zum jüngsten Schlager über Volkslieder, Walzer, Votiv-urri und Marsch bis zum klassischen Musikstück — er- gab, daß fünf Kapellen und eine Reihe von Solisten aufge- boten werden mußten, um wenigstens den Hauptteil der Wünsche zu befriedigen. Außer den Solisten, namhaften Künstlerinnen und Künstlern, hielten sich die Kapellen Otto Dobrindt, Robert Gaden, Barnabas von Geisy, Otto Kernbach und Carl Woitschach abwechselnd zum Einsatz bereit. Sämt- liche Musiker und Künstler hatten auf ihr Honorar ganz oder zum größten Teil verzichtet — Auch unsere Leser werden am gestrigen Abend am Lautsprecher gefesselt und den Klängen dieses Winterhilfswerkes gelauscht haben, vor allem die- jenigen, die sich auch etwas gewünscht hatten. Als die be- kannten Namen aus Balsnig und Umgebung angefragt wur- den, da haben wohl viele den Entschluß gefaßt, auch einen Beitrag für das Winterhilfswerk zu leisten, um beim zweiten Wunschkonzert des Deutschlandsenders am 26. Januar auch eine Bitte aussprechen zu können, die der Deutschlandsender gewiß gern erfüllt.

Oberlichtenau. Missionsvortrag. Auf den Vor- trag des Herrn Missionsinspektor Lehmann, der am Donner- stagabend im Gasthof Gräfe aus seinen reichhaltigen Erleb- nissen in Indien berichten wird, wird unter Bezugnahme auf die in gleicher Ausgabe erscheinende Anzeige des Kirchen- vorstands hingewiesen. Es ist zu wünschen, daß der Vortrag des bekannten Redners rechte Beachtung finde.

Auf die im amtlichen Teile der heutigen Ausgabe enthaltene Erinnerung zur Steuerzahlung des Finanzamtes Kamenz wird hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Des- gleichen wird ganz besonders auf die Liste der säumigen Steuerzahler und auf den zu erhebenden Säumniszuschlag mit 2 v. H. hingewiesen.

Vogelstuhlwarte des Landesvereins Sächsischer Heimat- schutz. Die Vogelstuhlwarte Reichwitz, die auch im vergangenen Jahr unter der bekannten und bewährten Leitung von Forst- meister Dr. Freiherr v. Viefelhoff-Reich wieder eine überaus reich- und wertvolle Tätigkeit entfaltet hat, gibt ihren 5. Tätig- keitsbericht heraus, der kostenlos sowohl bei der Vogel- stuhlwarte Reichwitz als auch im Landesverein Sächsischer Heimatsschutz, Dresden-N. 1, Schlegelstraße 24, erhältlich ist.

Gebäudeversicherung. Der nach § 5 des Gesetzes über die Gebäudeversicherung, Schädensrückerung und Schadenersatz bei der Gebäudeversicherung der Landes-Brandversicherungsan- stalt vom 18. März 1921 in der Fassung vom 20. Juli 1923 bzw. 10. Dezember 1923 festzusetzende Feuerungszuschlag be- trägt bis auf weiteres 30 v. H.

Verbotene Gekte. Auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 hat der sächsische Minister des Innern unter dem 9. Januar die Gekte „Freunde göttlicher Wahrheit“ — Geschäftsführer und Leiter: Otto Wahroldt in Acherleben — als Nachfolgeorganisation der „Wiedertäufer“ für den Bereich des Landes Sachsen aufgelöst und verboten.

Verbilligter Zucker für Imker. Ein unerwartetes Ge- schenk erhielten Deutschlands Imker von der Reichsregierung durch die Gewährung verbilligten Zuckers für das Jahr 1936. Selbstverständlich dient dieser Zucker nicht etwa der Erzeugung einer Art Zuckerhonigs, sondern zur Vorfütterung der Bienen im Frühjahr und als Winterfütterung. Bei der Verteilung wer- den die Ortsgruppenvereine Imker als nachgeordnete Verteilungs- stellen eingeschaltet. Imker, die der Organisation des deut- schen Imkerbundes bisher noch fernstanden oder Leute, die im Frühjahr mit der Imkerei beginnen wollen, müssen sich sofort bei den Ortsgruppenvereinen anmelden, da die erste Ausgabe ver- billigten Zuckers bereits im März stattfinden soll.

Belämpfung der Dasselplage. Alle im Viehbestand auftretenden Larven der Dasselplage sind laut Reichsgesetz spätestens bis zum 31. Mai jeden Jahres zu töten. Bei Rind- vieh, das auf eigene oder fremde Weiden aufgetrieben wer- den soll, hat der Viehhalter die Larven auch unmittelbar vor dem Austritt zu töten. Auch und Zuchtständer dürfen einem öffentlichen Verkauf, einer öffentlichen Tierchau oder einer öffentlichen Körnung nur zugeführt werden, wenn vorher die an ihnen auftretenden Larven der Dasselplage getötet worden sind.

Frostbeulen. Sobald die kühlen Tage kommen, stellt sich bei vielen Menschen ein unangenehmes und schmerzhaftes Unbehagen ein: die Frostbeulen an Händen und Füßen. Wer An- lage zu Frostbeulen hat, soll schon im Herbst mit der Behand- lung anfangen. In den meisten Fällen wird die Ursache dieser unangenehmen Erscheinung in dem mangelhaften Blutumlauf zu suchen sein. Ein sehr gutes Vorbeugungsmittel sind täg- liche Wechselbäder. Für ein solches Wechselbad stelle man zwei Eimervässer bereit, eine mit suberwarmem Wasser, die andere mit kochendem Wasser, das man hineinfassen kann, ohne sich zu verbrennen. Man hält die Hände oder Füße abwechselnd erst in das heiße, dann in das kühlere Wasser und läßt sie in jedem 3 Minuten lang. Im ganzen sollen die Wechsel- bäder sich über 20 Minuten erstrecken. Man tut also gut, immer wieder heißes Wasser nachzufüllen. Dann trocknet man die Hände bzw. Füße gut ab, reibt sie mit einer fetten Haut- creme ein und bleibt dann einige Stunden im warmen Zim- mer. Am besten ist es also, die Bäder am Abend vor dem Schlafengehen zu nehmen. Hat man bereits Frostbeulen be- kommen, so helfen die Bäder zwar auch, aber langsam. Man kann in diesem Falle in das heiße Wasser etwas Pottasche tun. Hand- und Fußmassage pflegen sich günstig auszuwirken.

Radfahrer, eure Sicherheit! Der Deutsche Radfahrer- Verband schreibt: Jeder Radfahrer weiß, daß sein Fahrrad nicht nur mit Glocke und Laterne, sondern auch mit einem Rückstrahler versehen sein muß, der so konstruiert ist, daß er nach bestimmten optischen Mindestanforderungen das auf ihn fallende Scheinwerferlicht eines Kraftfahrzeuges in einer bestimmten Entfernung und in einem bestimmten Winkel zurückschickt. Diese Vorchrift, die in der Reichsstraßenverkehrs- ordnung verankert ist, hat keinesfalls den Zweck, dem Radfahrer eine überflüssige Belastung zuzumuten, sondern stellt eine Maßnahme dar, die im Interesse von Leib, Leben und Eigen- tum des Radfahrers erlassen worden ist, denn ein guter Rückstrahler wird ja immer und unter allen Umständen ein schnellfahrendes Fahrzeug, das hinter dem Fahrrad her- kommt, rechtzeitig warnen, indem es im Scheinwerferlicht rot aufleuchtet. Voraussetzung hierfür ist aber natürlich, daß der betreffende Rückstrahler tatsächlich über die erforder- liche Leuchteigenschaft verfügt und daß er lauter gehalten ist. Ein Rückstrahler kann natürlich nur dann wirken, wenn er gerade ein Fahrrad angebracht ist, wenn also tatsächlich der Gegen des hinterher fahrenden Kraftfahrzeuges in vollem Umfang und in größter Fläche den Rückstrahler trifft. Ins- besondere ist auf eine richtige und ausreichende Befestigung des Rückstrahlers am Rahmen oder Schutzblech zu achten. Unzuverlässige oder befehlsmäßige Befestigungen mit Draht

oder Bindfaden und dergleichen sind zu vermeiden, da hierdurch der Rückstrahler in den meisten Fällen nicht die richtige Lage erhält und infolgedessen nicht oder nicht vollständig das Licht zurückschicken kann. Weiter ist aber vor allem darauf zu achten, daß der Radfahrer selbst den Rückstrahler stets sauber hält.

Allgemeine Staatsbürgerversicherung abgelehnt. Der Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium, Dr. Hans Engel, teilt bei einer grundsätzlichen Würdigung von Zweck und Ziel der deutschen Reichsversicherung in der „Ortsfranken- kasse“ mit, daß die maßgebenden Stellen es abgelehnt haben, die Staatsbürgerversicherung in Deutschland einzu- führen. Das deutsche Sozialversicherungswesen solle viel- mehr grundsätzlich davon ausgehen, daß der Versicherte einen Rechtsanspruch hat und nicht auf ein oft von Zufäl- ligkeiten abhängiges Ernteeisen angewiesen ist. Der Referent bezeichnet dann die Schaffung einer neuen einheit- lichen Reichsversicherungsordnung als ein dringendes Be- dürfnis, da die in den letzten Jahren entstandene Fülle von Rechtsfähen sonst unübersichtlich sei.

Kamenz. Todesfall. In Hässlich entschlief nach schwe- rem Leiden im 80. Lebensjahr Bürgermeister i. R. Friedrich Hermann Barth. Er war lange Jahre Gemeinderatsmitglied und Gemeindegeldbesitzer und hat 25 Jahre hindurch als Bürger- meister die Geschichte der Gemeinde Hässlich geleitet.

Dresden. Staatskommissar für die Landes- bauparkasse. An Stelle des in den Ruhestand getre- tenen Ministerialrates Dr. Kretschmar ist Ministerialrat Kunz im Ministerium des Innern zum Staatskommissar für die Landesbauparkasse Sachsen bestellt worden.

Dresden. Versicherungsbetrüger. Seit längerer Zeit treibt der zweieunddreißig Jahre alte Martin Schönlein als betrügerischer Versicherungsverwerber sein Un- wesen. Er gibt sich vornehmlich bei der Landbevölkerung als Vertreter einer Nürnberger Versicherungsgesellschaft aus und wirbt für diese Kassierere, die er aber zuvor in die Ver- sicherung aufnimmt. Die neuen Mitglieder müssen Auf- nahmegebühren und Prämien bis zu 30 R. zahlen. Schön- lein ist zuletzt in Nürnberg, Dresden und Bautzen aufgetre- ten und vermutlich nach Schlesien weitergereist.

Dresden. Höchststand der Elbe. Die Elbe ist in den letzten vierundzwanzig Stunden abermals um mehr als ein Meter gestiegen. Der Pegel verzeichnete am Dienstag- morgen 345 Zentimeter über Null. Es dürfte jedoch nahezu der Höchststand erreicht sein, denn von den oberen Pfähen wird ein Stillstand gemeldet.

Bautzen. Drei Räuber gefaßt. Durch die Post- zeil und Gendarmerie konnte jetzt der Raubüberfall, der in der Nacht zum 4. Dezember in Königshain bei Hirsch- felde auf einen Bauer und seine Wirtschaftin ausgeführt worden war, geklärt werden. Als Täter wurden der neun- undzwanzig Jahre alte Sommer aus Siegersdorf, der vier- undzwanzig Jahre alte Heinze aus Dittersbach und der neun- zehn Jahre alte Ulbrich aus Mittelherwigsdorf festgenom- men. Ulbrich war früher bei dem Bauer beschäftigt gewe- sen. Die Täter hatten bereits am 1. Dezember verurteilt, in das Gefängnis einzubringen; sie wiederholten den Einbruch dann in der Nacht zum 4. Dezember, wobei sie den Bauer und die Wirtschaftin zu Boden schlugen. Als die leber- fallenen Bärm schlugen, flüchteten die Täter, ohne Beute gemacht zu haben. Heinze war nach Berlin geflüchtet und dort verhaftet worden.

Böbau. Ehrung für Wilhelm von Polen. Am Gedächtnis für Wilhelm von Polen, den Dichter des „Büttnerbauer“, des „Grabenjägers“ und so mancher anderer lebensvoller und werkechter Gestalten aus dem Volk seiner Oberlausitzer Heimat hielt in Obercunewalde an sei- nem 75. Geburtstag die Gruppensammabteilung 1/153 Böbau des Deutschen Arbeitsdienstes, der auf ihren Antrag der Name des Dichters verliehen worden ist, eine Gedenk- feier ab. Oberfeldmeister Heine wies darauf hin, welche Verpflichtung den Arbeitsmännern aus der Namensverlei- hung erwachse. Zum Zeichen des Gedenkens wurde ein großer, aus Edelsteinen gewundener Kranz an dem schlichten Denkstein vor dem Schloß niedergelegt. Der Feier wohnten die Witwe des 1903 verstorbenen Dichters mit Kindern und Enkeln bei, auch die Schulmeister und viele Dorfbewohner des Ortes, in dem Wilhelm von Polen viele Jahre auf seinem Gut schaffte.

Chemnitz. D-Zug beschossen. Am 14. Januar, 19.27 Uhr, wurde der D-Zug 117 auf der Fahrt zwischen Siegmund und Chemnitz-Kappel in der Nähe der Wanderer- Werke beschossen. Das Geschloß durchschlug eine Scheibe im Seitengang eines polnischen Kurswagens, verlegte aber niemand. Die Reichsbahndirektion legt für die Ermittlung der Täter eine Belohnung bis zu 200 R. aus.

Leipzig. Baugenossenschaftstagung. Der Ver- band Sächsischer Wohnungsunternehmen (Baugenossenschaftler und Baugesellschaftler) e. V. hält am 18. ds. Monats seinen Verbandstag, verbunden mit einer Mitgliederversammlung im städtischen Kaufhaus Leipzig ab. Die in diesem Verbande zusammengefassten Wohnungsunternehmen bilden die stärk- ste Säule des sächsischen Wohnungswesens. Sie haben bisher bei einem Betriebskapital von rund 1/2 Milliarde R. 65.000 Wohnungen in Sachsen errichtet. Auf der Tagung werden mehrere führende Männer aus Partei und Staat das Wort ergreifen. So werden u. a. der bairische Staats- sekretär Dauter-München, der Abteilungsleiter im Reichs- heimstättenamt, Wesel, und Oberregierungsrat im Reichs- arbeitsministerium, Werner Meier sprechen. Am Sonnabend abend findet ein Festakt im Neuen Rathaus zu Leipzig statt.

Das Hirschberger Jägerbataillon sucht Schneeschuhläufer als Freiwillige

Das Kommando des Hirschberger Jägerba- taillons gibt bekannt, daß möglicherweise zum 1. Okto- ber dieses Jahres noch hundert Freiwillige eingestellt werden können. Das Bataillon legt aber Wert darauf, daß sich solche junge Leute melden, die aus der Gebirgsgegend stammen und Schneeschuhläufer sind. Mit dieser Einstellung von Schneeschuhläufern entspricht das Hirschberger Jäger- bataillon nur einer alten Tradition, denn die Hirschberger Jäger waren mit der erste deutsche Truppenteile, bei dem vor mehr als dreißig Jahren schon das Schneeschuhlaufen geübt wurde. Die Schneeschuhläufer-Abteilungen des Hirsch- berger Jägerbataillons nahmen bereits an den ersten Ski- weitkämpfen im Riesengebirge teil, die kurz nach der Jahr- hundertwende in Schreiberhau abgehalten wurden.

Sachsen auf dem Führer-Appell des NSKK Auf dem Generalappell der Motorbrigade Berlin in Ver- bindung mit dem Führerappell des NSKK wird die Motor- brigade Sachsen durch zwei Ehrenstürme, zwei Feldzeichen, zwölf Sturmstander sowie dem Dresdener Musikzug und Spielmannszug vertreten sein.

Zusammenschlüsse von Gemeinden. Mit Wirkung vom 1. Februar 1936 sind die Gemein-

Holzhausen und Neumallwitz zu einer Gemeinde Holz- hausen bei Mittweida zusammengeschlossen und die Ge- meinde Pommlitz in die Gemeinde Gärtitz eingegliedert worden; die bisher selbständigen Gemeinden führen ihre Namen als Ortsteile weiter.

Sächsische Schulkinder sammelten für das Wild Mit Verordnung vom 19. September 1935 waren die sächsischen Schulen veranlaßt worden, zur Sicherung der Winterfütterung des Wildes, besonders für die Gebiete, in denen die Nahrung von Natur aus knapp ist, Kastanien, Eichen und Ebereschen außerhalb der Forsten zu sammeln. Die Sammeltätigkeit, der sich Schüler und Schülerinnen in allen Bezirken mit Eifer hingeegeben haben, erbrachte rund 1600 Zentner Kastanien, 350 Zentner Eichen und 5 Zentner Ebereschen.

Felssturz bei Schandau

In den Steinbrüchen im Ortsteil Postelwitz von Bad Schandau ereignete sich am Dienstagmorgen um 5.45 Uhr ein gewaltiger Felssturz, bei dem etwa 5000 Kubit- meter Felsen den Weg ins Tal nahmen. Eine etwa dreißig Meter hohe Felskugel war vom Wasser hinterpült worden und stürzte ab; sie fiel auf die Ebene unterhalb der Stein- brüche. Einige hundert Kubikmeter Felsen nahmen den Weg weiter auf dem abfallenden Hang hinunter zur Straße Postelwitz-Schmitla. Ein Felsblock von etwa 600 Zentner Gewicht fiel an das Siedlungshaus des Forstarbei- ters Fiedler; das Haus wurde stark beschädigt und mußte geräumt werden. Im Nachbarhaus wurde ein Loch in die Hauswand gerissen. Bei dem Felssturz kamen Menschenleben nicht zu Schaden. Die Feuerwehr von Bad Schandau sowie die zuständige Forstverwaltung haben sofort mit den Aufräumarbeiten begonnen.

Dreimal Winterhilfswert

Der Führer zum WHW 1933/34: „Was das deutsche Volk heute an Opfern bringt, das wird mit Zins und Zinseszins unserem Volk auf diesem Wege zurückerstattet werden. Was sind alle materiellen Opfer, die man freiwillig bringt gegenüber dem größten Geschenk, ein gemeinsames einheitliches Volk zu sein? Der Segen, der aus dieser Gemeinsamkeit kommt, ist viel gewalti- ger und nützlicher als das Opfer, das der einzelne Mensch dafür bringt. Diese große Aktion gegen Hunger und Kälte muß unter dem Motto stehen: Die internationale Solidari- tät des Proletariats haben wir zerbrochen; dafür wollen wir aufbauen die lebendige nationale Solidari- tät des deutschen Volkes.“

Der Führer zum WHW 1934/35: „Ich möchte an dieser Stelle sehr offen aussprechen, daß das Winterhilfswerk gerade mit denen rechnet, die leicht- er als das breite Volk selbst in der Lage sind, ein Opfer zu bringen; und ich sage hier ausdrücklich „Opfer“. Ich finde es wenig rühmlich, wenn ein vermögendes und in hohem Einkommen stehender Mann daselbst gibt wie ein sich selbst kaum das tägliche Brot in genügen- dem Umfang Verdienender. Ich halte dafür, daß jeder ein- zelne in seinem Rahmen wirklich ein Opfer bringt, das ihm selbst als Opfer fühlbar wird.“

Der Führer zum WHW 1935/36: „So richtig ich heute wieder den Appell an das ganze deutsche Volk, und ich möchte hier auch aussprechen, daß alle die, die für diesen Appell kein Verständnis haben, in meinen Augen nur traurige Ruhepieker sind an unserem Volk. Je mehr Ihr in die Erkenntnis aufgeht, daß die Opfer, die wir von Euch fordern, mitteilen, eine Volksgemeinschaft aus der Theorie zur wirklichen Gemeinschaft des Le- bens zu erheben, um so mehr werdet Ihr selbst an dieser Gemeinschaft Anteil haben, und sie wird Euch glück- lich machen; und für diese ewige Gemeinschaft tretet Ihr ein, indem Ihr für sie sorgt.“

Drei Jahre WHW — drei Jahre Volksgemeinschaft. Immer und immer wieder der Appell des Führers an das deutsche Volk. Erinnert Euch daran auch am kommenden Sonntag zur „Erinnerungssammlung des WHW“.

Was die Reichsgartenschau in Dresden zeigt

Die „Reichsgartenschau Dresden“ wird am 24. April 1936 ihre Pforten öffnen. Der augenblickliche Stand der umfangreichen Vorbereitungen, die bereits seit Jahresfrist im Gange sind, läßt erkennen, daß hier eine großartigste und reichhaltige Ausstellung, wie sie Dresden je gesehen hat, im Werden begriffen ist. Auf einer Grundfläche von rund drei- ßig Hektar zieht sich das Ausstellungsgelände durch die Parklandschaft des Großen Gartens von der Stübels-Allee bis zur Bürgerwiese hin. Hier wird nach gartentechnischer Blänen eine Freilandschau sich entwickeln, die alle Gebiete des deutschen Gartenbaues in ihren Spitzleistungen umfaßt. Vor allem werden die in verschwenderischer Fülle angepflanzten verschiedenen Blumensorten im Wechsel der Jahreszeiten immer wieder andere Entfalten und dadurch das Ge- sicht der Ausstellung ständig erneuern. Zahl- reiche Sondergärten bringen in die weitgehende Anlage willkommene Abwechslung; so findet man z. B. einen Heide- garten, einen vielgestaltigen Garten, einen Angersiedlung, einen Garten des Tierfreundes, einen Arzneipflanzengarten, einen Mufferrfriedhof, einen Garten der Jugend und noch viele andere Schauabteilungen, die Sondergebiete des Gar- tenbaues behandeln. Die Freilandschau wird ergänzt durch eine gewaltige Halle in der eine Grundfläche von 20.000 Quadrat- meter einnimmt; hier wird vor allem der Reichs- archi- tect, der neben der Stadt Dresden für das gesamte Aus- stellungsweck verantwortlich zeichnet, eine grundlegende Darstellung des deutschen Gartenbaues, seines Aufbaues, seiner wirtschaftlichen Bedeutung usw. zeigen; außerdem sind noch mehrere stehende Sondergärten „Garten- und Landschaftsgestaltung“ in Vorbereitung begriffen. Wechselnde Ausstellungen in den Hallen werden die Beachtung an der Gartenschau ständig aufrechten; so wird in jedem Monat eine zeitentsprechende Zusammenstellung der schönsten Erzeugnisse an Blumen, Obst und Gemüse gezeigt werden. An jedem Sonnabend und Sonntag sind besondere Wochenendblumenschauen vorgesehen, und schließlich wird auch noch eine Reihe von Wechselgärten, Grenzgebiete der Ausstellung, wie etwa „Das schöne Heim“, „Wiese in Heim und Garten“, „Rüche und Keller“ usw. behandelt. Die Ausstellung dauert vom 24. April bis 11. Oktober 1936; der Verkauf der Dauerarten hat bereits begonnen.



2. Ziehung 3. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 14. Januar 1936.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 144 Mark gezogen.

Table with lottery results including numbers and names of winners such as '20 000 auf Nr. 54454 bei Fr. S. Jarmulowsky & Co. l. Bern. Franz Mengel, Reims'.

Die Heimat des Bockbiers

Bockbierfeste werden gegenwärtig in vielen Orten gefeiert. Wo das erste Bockbier getrunken wurde, wird sich mit völliger Sicherheit nicht feststellen lassen.

Ueber die Beschaffenheit des Einbecker Bieres sind uns aus dem 16. Jahrhundert begeisterte Urteile überliefert. Der niederländische Chronist Legner preist es im Jahre 1596 in seiner Chronik mit den Worten: „Es ist ein herrlich, ruhmwürdig, gesundt Bier und ein fast lieblich Getrend“.

Warum Bauernhofbegehungen?

Stellt die erste Erzeugungsschlacht 1934/35 gewissermaßen einen Aufklärungs- und Eroberungskrieg dar, so kann man die zweite Erzeugungsschlacht 1935/36 mit einem Stellungskrieg vergleichen, bei dem es gilt, die glücklich eroberten Stellungen zu behaupten und auszubauen.

Mit der Durchführung dieser Hofbegehungen ist ein Begehungsausschuss betraut, der sich zusammensetzt aus dem Ortsbauernführer, dem Ortsbeauftragten für die Erzeugungsschlacht, einem tüchtigen Vieh- und Ackerwirt und dem Bezirks- oder Kreisbauernführer.

Man muß wissen, daß jeder einzelne Hof einen Teil des großen Hofes „Deutschland“ darstellt, und jede Abfertigung eines Hofes in diesem Kampf der Erzeugungsschlacht dem ganzen Volk zugutekommt.

„Feinde der Ernte“ — Vortrag im Reichsender Leipzig. Am 16. Januar, 11.45 Uhr, spricht der Leiter der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Sachsen, Georg Bennewitz, Dresden-Niedern, über „Feinde der Ernte“.

Kirchgemeinde Oberlichtenau

Donnerstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr im Gasthof Gräfe Vortrag von Herrn Missionsinspektor Lehmann: Kirchliches Leben in Indien

Eintritt frei! Sehermann willkommen Kirchenvorstand

Großer öffentl. Masken-Ball

am Sonnabend, den 1. Februar 1936, ab abends 7 Uhr im Lindengasth. Oberlichtenau. Veranfaßt von Allgemeinen Turnverein Oberlichtenau.

Der Gastwirt: Allgem. Turnverein Oberlichtenau. Otto Schreier Die Vereinsleitung



Jetzt am billigsten das gute Edelweiss Katalog gratis

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Donnerstag, 16. Januar 1936

Abflauende Winde, wechselnde Bewölkung, anfangs noch Neigung zu Schneefällen, später vielfach aufheiternd.

Mädchen

für den Betrieb gesucht Vorzufüllen nachmittags zwischen 5-6 Uhr.

Buchdruckerei K. Hoffmann

15 jähriges

Hausmädchen

für 1. Februar 1936 gesucht. Café Schöne, Königsbrück Lindenburg-Strasse

Aelt. Landwirt

(Witwer) vermögend, sucht Wirkungskreis in herrenloser Wirtschaft. Kl. Gut od. einfach. Geschäft. Dfret. u. A 15 a. d. Geschft. d. Ztg.

Kinder brauchen viel Höhensonne!

Vaufhalltunen billig. Kurbad Pulsitz

Ehren-Erklärung

Die von mir gegen Max Zimmermann verbreiteten Gerüchte nehme ich als unwarahr zurück und warne Jeden vor Weiterverbreitung. Pauline verw. Dreßler

Dfz. RZG. Bau Versammlung

Freitag, den 17. Januar 1936, abends 19,30 Uhr

Hotel „Grauer Wolf“. Es spricht Pg. Zimmermann, Bauzen

Bauarbeiter erscheint alle! Keiner darf fehlen!

Gestern früh 1/2 5 Uhr verschied kurz nach seinem 90. Geburtstage sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwieger-, Groß-, Urgroß- und Ururgroßvater

Louis Schäfer In stiller Trauer die Hinterbliebenen

Oborn, Lichtenberg und Niedersteina den 15. Januar 1936.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach kurzem schweren Leiden ist am 13. Januar unser lieber guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Robert Klotsche im 71. Lebensjahre zum ewigen Frieden eingegangen. Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Leppersdorf, den 15. Januar 1936. Die Beerdigung findet Freitag 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten

Für die vielen Beweise der Liebe und Wertschätzung beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Mutter sowie für die aufrichtige Anteilnahme an dem Schicksalsschlag, der uns betroffen hat, sprechen wir hierdurch unseren

herzlichsten und innigsten Dank aus. Bernhard Beyer

zugleich im Namen der Kinder, Enkel und Geschwister



# Ämtlicher Teil

## Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung

An die zum 10. Januar 1936 fällig gewordenen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer (monatlich und vierteljährlich) wird öffentlich erinnert.

Nach dem Steueramtsbescheid vom 24. 12. 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 1271) ist bei nichtrechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrages verwirkt. Die nicht entrichteten Beträge einzahl. Säumniszuschlags werden durch Postnachnahme oder Zwangsvollstreckung eingezogen.

Finanzamt Kamenz, am 14. Januar 1936.

**Nachweisung.** Die diesjährige Nachweisung der im Stadtbezirk Pulsnitz im öffentlichen Verkehr verwendeten Maße, Gewichte, Waagen und sonstigen Meßwerkzeuge findet am 21. Januar 1936, 10—12 Uhr, 22. Januar 1936, 13—15 Uhr, 23. Januar 1936, 16—18 Uhr, 24. Januar 1936, 7—9 Uhr, 25. Januar 1936, 10—12 Uhr, 26. Januar 1936, 13—15 Uhr, 27. Januar 1936, 16—18 Uhr, 28. Januar 1936, 7—9 Uhr, 29. Januar 1936, 10—12 Uhr und der Meßgeräte, die am Gebrauchsorte in nicht oder nur schwer lösbarer Weise befestigt sind oder deren Herbeischaffung zur Nachweisung wegen ihrer Größe oder sonstigen Beschaffenheit mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, am 29. Januar 1936, 16—18 Uhr, 30. Januar 1936, 7—9 Uhr, 31. Januar 1936, 10—12 Uhr statt. Als Nachweisungslokal ist das Vereinszimmer des Fremdenhofes „Grauer Wolf“, Hauptmarkt 4, bestimmt worden. Jeder, der eichpflichtige Gegenstände, Flüssigkeitsmaße, Hohlmaße und Meßwerkzeuge für trockene Gegenstände, Gewichte und Waagen, Waageballen und Waagegaleen im öffentlichen Verkehr verwendet, hat sie für die Nachweisung festgesetzten Zeit den Eichbeamten im genannten Lokale in reinlichem Zustande vorzulegen. Zeit und Stunde der Vorlegung werden noch schriftlich mitgeteilt. Die näheren Bestimmungen hierüber können im Gewerbeamt, Rathaus, Zimmer 5, und während der Nachweisung im Nachweisungslokal eingesehen werden. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Auch kann neben einer Geldstrafe die Unbrauchbarmachung oder die Einziehung der vorchriftswidrigen Meßgeräte verfügt und deren Vernichtung ausgesprochen werden. Pulsnitz, 14. Januar 1936. Der Bürgermeister der Stadt.

# Das Kind als höchstes Volksgut

Wenn man die noch nicht ganz drei Jahre währende Regierungszeit des nationalsozialistischen Staates einmal kurz überblickt, so muß auch der ärgste Feind bei einiger Aufrichtigkeit zugeben, daß es tatsächlich kein Lebensgebiet mehr gibt, das nicht einen grundlegenden Wandel erfahren hat. Gewiß, wir stehen noch in vielen Dingen erst am Anfang, denn ein weltanschaulicher Umbruch, und das ist die nationalsozialistische Revolution, braucht zum Durchbruch des neuen Denkens Zeit und nochmals Zeit. Aber das Entscheidende ist bereits geschehen: die Weltregung liegt hinter uns, und die erste Strecke des neuen Weges ist zurückgelegt. Nach menschlicher Voraussicht gibt es für die weitere Zukunft eigentlich nur noch eine Gefahr, die nach wie vor das Leben unseres Volkes bedroht: das ist die Gefahr des volksbiologischen Todes.

Aber auch hier hat der Nationalsozialismus geradezu Unerhörtes geleistet. Er hat die gesamte Bevölkerungspolitik, oder besser gesagt, die ganze Volkstumspflege auf das wertvollste Gut eines Volkes, auf die Kinderreiche und gesunde Familie abgestellt. Besonders kennzeichnend für die neue Haltung ist der vor einiger Zeit gebildete Ehrenföhrenring der Kinderreichen. Will doch dieser Ehrenföhrenring, dessen Leitung in Händen des Reichskathalters Sauer liegt, der selbst Vater von sieben Kindern ist, und dem außerdem sechs kinderreiche Reichsminister angehören, nichts anderes, als dem deutschen Volk ein leuchtendes Vorbild völkischer Pflichterfüllung sein. Das Beispiel, das diese führenden Männer an der Spitze des politischen und kulturellen Lebens durch die Tat geben, soll unser Volk wieder an die Elternpflichten erinnern; sie wollen durch ihr vorgelebtes Vorbild wieder das richtige Verständnis für das Kind als höchstes Volksgut wachrufen.

Wie ungemein notwendig das ist, beweisen die Zahlen des katastrophalen Geburtenniedergangs, der Ende 1933 seinen tiefsten Stand erreicht hatte. Der völkisch-biologische Verfall im deutschen Volk ging in der Tat schon so weit, daß nach der Lebensbilanz von 1933 in den Großstädten nur noch die Hälfte der zur bloßen Bestandserhaltung notwendigen Kinder geboren wurden. Ähnliche Niedergangsercheinungen waren, wenn auch in abgeschwächter Form, auf dem Lande deutlich feststellbar. Daß für diese Erscheinung die deutsche Wirtschaftskrise nicht nur die Ursache war, das beweist allein die Tatsache, daß schon Jahrzehnte vorher eine allgemeine Geburtenerschließung vorherrschend war. Die immer mehr um sich greifende vererbliche Geisteshaltung der liberalen Zeit, die jedes Verantwortungsgesühl dem Leben des Volkes verschüttet hatte, machte sich leider in den wirtschaftlich und sozial bessergestellten Kreisen besonders breit. Diese Kreise haben in der Tat völlig verlagert. Beispielsweise zeigten gerade die Beamten, die doch durch den Staat gegen Existenzgefahren gesichert sind und deshalb gegenüber dem Volk besondere Pflichten haben, mit die größte Geburtenbeschränkung.

Nach der Familienstatistik von 1933 ist von den Beamtenfamilien insgesamt ein Fünftel ohne Kinder geblieben, mehr als die Hälfte hatte nur ein oder zwei Kinder, und nur 16 v. H. der Beamtenfamilien hatten im Laufe ihrer Ehe vier oder mehr Kinder bekommen. Bei den Angestellten in Industrie, Handel und öffentlichem Dienst war die Kinderlosigkeit noch größer; davon hatten sogar 29 v. H. überhaupt keine Kinder. Demgegenüber waren bei den Bauern und Landwirten nur etwa 10 v. H. der Ehen ohne Kinder, und mehr als 40 v. H. hatten vier oder mehr Kinder. Bei den landwirtschaftlichen Arbeitern lagen die Verhältnisse ähnlich. Bei den gewerblichen Arbeitern war etwa ein Fünftel kinderlos und 32,5 v. H. hatten drei Kinder und mehr. Jedenfalls bedeutete diese Situation bei einer Weiterentwicklung in dieser Richtung den sicheren Volkstod.

Und hier hat die nationalsozialistische Volkstumspflege den entscheidenden Wandel vollzogen. Der Nationalsozialismus hat nicht nur eine neue Welle des Vertrauens ausgelöst, sondern hat auch den Willen zum Leben wieder geweckt. Das zeigen die stark gestiegenen Ehelichungs- und Geburtenzahlen, die so überwachend sind, daß sie die ganze Welt aufhorchen lassen. Aber sie reichen im Augenblick immer noch nicht zur bloßen Be-

# Appell der Arbeitsfreude

Am 11. Februar wird eine mächtige Stimme über Deutschland schallen; Millionen deutscher Werkmänner und ihre Führer in den Betrieben werden wie ein Mann stehen, wenn der Glockenschlag aus den Lautsprechern tönt. Die RSG. 6 „Eisen und Metall“ setzt sich in breiter Front in Marsch. Für die Arbeitsfreude, für die Arbeitsehre und -würde! Taufendfältig sind die Sparten der Reichsbetriebsgemeinschaft: Eisendreher werden hier stehen und dort Feinmechaniker, Rotgießer und Elektrotechniker, Maschinenbauer und Hochsenenarbeiter. Die größte deutsche Arbeitsgemeinschaft will Schönheit der Arbeit schaffen!

Das ist ein Millioneneinzel, und Herz und Faust sind dabei! Denn wenn der Betriebsführer nach dem Appell vor seine Gefolgschaft hintreten wird, mag er wohl zu ihr darüber sprechen, wie weitergearbeitet werden soll, um die Schönheit der Arbeit zu vollenden. Und er wird sagen: „Das, liebe Kameraden, haben wir bei uns schon geschaffen; der Betrieb erklärt sich bereit, dieses und jenes selbst hinzuzufügen, ihr selbst aber mögt euch entschließen, auch selbst Hand anzulegen und für euer Teil euch Arbeitsfreude zu holen. Einen Sportplatz gibt es auszubauen, eine Grünfläche zu ebnen, ein Schwimmbecken auszuheben und noch mehr.“

Ueberleg' es dir: Schönheit der Arbeit ist praktischer Nationalsozialismus. Wenn du dich bemüht, deinem Kameraden Licht und Sauerkeit und

Luft und ein bißchen Freude zu schaffen, bist du ein Sozialist, aber keiner von denen, die wir heute nur noch von Hörsälen kennen, ich meine diejenigen, die immer etwas von den anderen haben wollten, sondern ein Nationalsozialist, der die Gemeinschaft schweigt, weil er opfermütig für sie einsteht. Und dann erkennst du mit freudigem Staunen: Du selbst hast dir etwas geschenkt, indem du es deinem Bruder gabst! Du bist ein freudig Schaffender geworden, weil dein Nebenmann an dich gedacht, und eben diesen Nebenmann hast du selbst freudig gemacht.

Del und Eisenstaub geben kein schönes Gemisch. Aber Lärm und Schmutz, Gerümpel und Trostlosigkeit können gering werden, wenn du mitmachst bei dem Werke „Schönheit der Arbeit“. Zehntausende von Betrieben erzählen es dir. Und es ist gut so, denn die freien Herzen schlagen nur in der Freiheit, in einer verschmutzten, dunklen Werkbude aber sind die Gesichter und die Herzen grau. Wir Deutschen wollen noch manche gute und große Arbeit machen mit Adolf Hitler, wir brauchen starke Nerven dazu, und wollen am Feierabend nicht zitternde Menschenbündel sein. Der Führer braucht uns, und Frau und Kinder brauchen uns. Gesund müssen wir sein und frei, sonst heißen uns keine guten Vorsätze, und alle Hochziele sind fern und klein.

Wenn am 11. Februar 1936 die Millionen zum Appell antreten, wird das ganze deutsche Volk hinhorchen und sich einreihen in die Front der schönen Arbeit.

# „Grüne Woche Berlin 1936“

Bereits über 50 Sonderzüge gemeldet — 6000 Trophäen auf der deutschen Jagdausstellung

Als Auftakt des Berliner Ausstellungsjahres 1936 beginnt am 25. Januar die „Grüne Woche 1936“. In der Halle 1 zeigt der Reichsnährstand eine eigene Ausstellung. In eindringlichen Darstellungen wird er die großen Themen seiner Landwirtschaftspolitik aufzeigen. Auch der Städter soll die Arbeit bäuerlichen Volkstums kennen und würdigen lernen. Er soll mit dem Sinn und der Durchführung der Erzeugungsschlacht und der Marktordnung bekanntgemacht werden. Eine Reihe Sonderfahrten, darunter „Bauerntum und Arbeitsdienst“, „Kampf um gesunde deutsche Kinder“, eine geschichtliche Schau „Wehrhaftes Bauerntum“ ergänzen und bereichern die Schau. Den Abschluß der Ausstellung des Reichsnährstandes bildet die Sonderchau „Bauer und Arbeiter“, in der vor allem auf die Bedeutung des Bauertums für die gesamte deutsche Wirtschaft hingewiesen wird.

Den zweiten Teil der gewaltigen Ausstellungshalle 1 wird die „Deutsche Jagdausstellung Berlin 1936“ einnehmen, die, veranstaltet von der Deutschen Jägerschaft, unter dem Protektorat des Reichsjägermeisters Göring steht. Ueber 6000 Trophäen, Geweihe und Behörne, sind bereits aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen und werden nun von den Preisrichtern gesichtet. In einem Ehrenhof wird der Reichsjägermeister eigene Jagdstücke zeigen. Die besondere Bedeutung der Ausstellung liegt darin, daß zum ersten Male nach Inkrafttreten des Reichsjagdgesetzes alle

deutschen Jäger ihre Trophäen zur Ausstellung bringen können.

Die nächste große Ausstellungshalle, die Halle 2, ist in eine Maschinenhalle verwandelt. Fast alle deutschen Firmen von Ruf sind hier mit ihren landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten vertreten. Ausgestellt werden Neuheiten in Ernte- und Sämaschinen, ferner Drechsfästen, Pflüge, Eggen, Trecker, Pumps, Ackerwagen und Geräte, die dem Bauern für die Erzeugungsschlacht unentbehrlich sind.

In diesem Jahre wird die Grüne Woche besonders auch der ländlichen Hauswirtschaft großen Raum widmen. Die Halle 8 wird alle Dinge und Geräte bringen, die der Landfrau die Arbeit erleichtern. In der Halle 7 stellt die Futtermittelindustrie ihre Erzeugnisse zur Schau. In der Zeit vom 25. bis 28. Januar wird innerhalb der Grünen Woche eine Geflügel-Ausstellung der Reichsfachschaft „Geflügel“ veranstaltet werden, die am 1. und 2. Februar von einer Rassehundschau abgelöst wird.

Heute schon ist das Interesse an der diesjährigen „Grünen Woche“ im ganzen Reiche außerordentlich stark. Aus fast allen Teilen Deutschlands sind Sonderzüge (jetzt bereits über 50) gemeldet. So scheint bereits jetzt ein außerordentlicher Erfolg der „Grünen Woche 1936“ gesichert zu sein.

Itandserhaltung aus. 1934 wurde wohl eine Zunahme von 23 v. H. gegenüber 1933 erreicht, aber zur bloßen Erhaltung ist eine dauernde Zunahme von 45 v. H. jährlich erforderlich.

Was in den drei Jahren auf dem Gebiete der Volkstumspflege im einzelnen geleistet worden ist, das hat jeder einzelne von uns selbst miterlebt. Artreinheit und Erbgesundheit sind heute die Grundpfeiler der neuen Bevölkerungspolitik, die jetzt durch eine geschlossene Kette von Maßnahmen, die schließlich ihre Krönung in dem Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre gefunden haben, gesichert ist. Hand in Hand hiermit läuft die Erfolgspolitik auf dem Wirtschafts- und Sozialgebiet. Zu nennen ist nur die Wiederingangsetzung der deutschen Wirtschaft, die Sicherung der Freiheit nach außen, Neuaufbau einer geschlossenen Sozialordnung usw., alles in allem: eine eisenhart geführte Wirtschafts- und Sozialpolitik mit dem Ziel der Sicherung der Einzelfamilie und der Ermöglichung neuer Familiengründungen. Mit dieser Wirtschafts- und Sozialpolitik, die in dieser Richtung zielstreich fortgeführt wird, und mit den anderen Maßnahmen zusammen hat der neue Staat nunmehr tragfähige Grundlagen für einen andauernden Aufstieg geschaffen.

Den letzten entscheidenden Schritt muß allerdings das deutsche Volk jetzt selbst tun, indem es sich zum Rinde bekennt oder nicht. Der wiedererwachte Wille unseres Volkes zum Leben darf nicht wieder erschaffen. Darin besteht die große Aufgabe der Zukunft. Das gesamte deutsche Leben muß daher zwingend mit dem sittlichen Gehalt der nationalsozialistischen Weltanschauung von innen heraus so durchdrungen werden, daß die deutsche Familie wieder von einer gesunden Geisteshaltung und lebendigen Religiosität getragen wird. Dann wird der Kinderreichtum wieder eine Selbstverständlichkeit und der Stolz jeder deutschen Familie. Daß wir diesen so hoffnungsvoll aufgenommenen Weg zu Ende gehen werden, das ist unser Glaube. Dr. R a j c h.

## Kein Verfahren gegen Bischof Zänker

Aussprache mit dem Minister für kirchliche Angelegenheiten.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten hatte den Bischof von Breslau, D. Zänker, zu einer Besprechung geladen. Die Aussprache fand in Gegenwart des Vorsitzenden des Landeskirchenausschusses, D. Eger, und der Mitglieder des Schlesischen Provinzialkirchenausschusses, Pfarrer Bohende und Pfarrer Bessert, statt.

Bischof Zänker sprach dem Minister über den Verlauf der jüngsten Ereignisse bei den theologischen Prüfungen in Schlesien sein Bedauern aus und erklärte sich vorbehaltlos bereit, mit dem Provinzialkirchenauschuss unter Leitung des Landeskirchenausschusses auf der Grundlage der jetzt geltenden Verordnungen zusammenzuarbeiten.

Reichsminister Kerrl hat darauf dem Landeskirchenauschuss mitgeteilt, er sehe im Hinblick auf die von seiten

des Bischofs ihm abgegebenen Erklärungen und mit Rücksicht auf das Befriedigungswert in der Kirche sein Ersuchen auf Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Bischof D. Zänker als erledigt an.

## 15 Nationalsozialisten in Wien verurteilt

Vor dem Landesgericht in Wien fand ein Hochverratsprozess gegen 15 Nationalsozialisten statt. Die Anklage behauptet, daß sie Appelle abgehalten hätten, bei denen „beunruhigende Aktionen kleineren Umfangs“ verabredet und illegale Druckschriften ausgegeben worden seien. In 13 Fällen erkannte das Gericht auf schwere Kerkerstrafen von 15 Monaten bis zu einem Jahr. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. In einem Falle ist das Verfahren abgetrennt worden.

## Sowjet-Idyll

Große Wohnungszuweisung in Kiew.

In der ukrainischen Hauptstadt ist der Polizei die Enttarnung und Festnahme einer großen Schieberbande gelungen, die aus 43 Personen bestand und die die unvorstellbare Wohnungsnot in Sowjetrußland jahrelang ausbeutete.

Zur Bande gehörten berufsmäßige Schieber und Beamte und Angestellte der staatlichen Wohnungsämter, die gegen Zahlung hoher Summen behördliche Wohnungs- und Zimmeranweisungen ausstellten. Diese Anweisungen wurden für 3000 bis 4000 Rubel an Wohnungsuchende weiterverkauft. Die Bande hat in der letzten Zeit Hunderttausende verdienen können.

Die Festnahme scheint darauf hinzudeuten, daß man einen großen Schlag gegen die sogenannten schwarzen Wohnungsbörse plant. Denn diese schwarzen Wohnungsbörse bestehen in allen Städten der Sowjetunion. Durch sie kann man stets gegen Zahlung einiger tausend Rubel eine Wohnung bekommen. Ein recht bezeichnender Fall für die „idyllischen“ Zustände im „Sowjetparadies“.

## Zwischenfall in Nordchina

Zusammenstoß zwischen chinesischer Hafenpolizei und japanischen Schiffsbesatzungen.

Nach einem Bericht aus Dairen hat die chinesische Hafenpolizei in Chingwangtao zwei japanischen Frachtdampfern verboten, ihre Ladung zu löschen, da die Polizei annahm, daß die Dampfer Schmuggelware an Bord hatten.

Zwischen den Polizeibeamten und den japanischen Schiffsbesatzungen kam es schließlich zu schweren Zusammenstößen, bei denen zwei Japaner getötet wurden. Acht Personen wurden schwer verletzt.

Auf dem japanischen Dampfer „Mama Maru“ wurden in Kobe 225 Kilogramm Opium beschlagnahmt. Zwei Matrosen wurden festgenommen. Der Dampfer war aus San Francisco eingetroffen. Die Polizei nimmt an, daß das Opium einer Schmugglerbande gehört, die zwischen China, Japan und den Vereinigten Staaten „arbeitet“.



### Neues aus aller Welt

Auch Hannover hat wieder eine Kriegsschule. Mit der gewonnenen Wehrfreiheit hat Hannover seine Kriegsschule wieder erhalten. Im nördlichen Stadtteil Wiesenau, nicht weit hinter dem Flughafen, ist eine große neuzeitliche Anlage entstanden, die jetzt von den Vertretern der Presse besichtigt wurde.

Die Grazer Lazarettkaserne wird geräumt. Die amtlichen Nachforschungen über den Deckeneinsturz in der Lazarettfeldkaserne in Graz haben ergeben, daß nicht die Beschaffenheit der Decke, sondern andere Materialmängel, die durch das Erdbeben vom 8. Januar vergrößert wurden, den Einsturz verursachten. Vorsichtshalber werden auf Befehl des Divisionskommandos die Mannschaftsräume der Lazarettkaserne geräumt.

Schweres Kraftomnibus-Unglück in Flandern. Bei Messines ist der zwischen Lille und Ypern verkehrende Kraftomnibus in einen Graben gestürzt. Die 26 Insassen des Kraftwagens, die mehr oder weniger schwer verletzt wurden, mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

Fast 2000 Fragen an die Geschworenen im Städtityprozeß. Der Städtityprozeß geht langsam seinem Ende zu. Die lange Dauer dieses Riefenprozesses hat es mit sich gebracht, daß einer der Richter inzwischen die Altersgrenze erreicht hat und daher nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen kann. Es stehen noch sechs Verteidigungsreden aus. Man hofft, noch im Laufe dieser Woche die Beratungen abschließen zu können. Die Beantwortung der 1956 Fragen, die an die Geschworenen gerichtet sind, wird jedoch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Wann fährt mein Zug? Die Eisenbahnverwaltungen der verschiedenen Länder wetteifern im Kundendienst, um dem reisenden Publikum nach Möglichkeit Zeit und Mühe zu ersparen, wenn es sich über Reisezeit und -weg orientieren will. In Deutschland sind schon seit längerer Zeit elektrisch bediente Tafeln in Gebrauch, die die Abfahrtszeiten usw. anzeigen, und in Berlin hat man sogar im Ring- und Vorortverkehr den Kaufsprecher in den Dienst des Publikums gestellt. Die neueste Einrichtung hat jetzt London geschaffen. Dort hat man, wie es heißt, „damit die Reisenden sich nicht die Hälse vor den großen Tafeln ausrecken“, ein Brett mit einer großen Anzahl von Knöpfen angebracht, auf denen die Namen sämtlicher Stationen des betreffenden Eisenbahnnetzes stehen. Man brückt einfach auf den Knopf mit dem Namen des Ortes, wohin man reisen will, und sofort fällt ein Kärtchen heraus, auf dem die Zeit des zunächst abgehenden Zuges verzeichnet ist.

Keine neue gerichtliche Vernehmung Hauptmanns. Das Bundesgericht in Trenton (New Jersey) hat das Gesuch Hauptmanns um erneute gerichtliche Vernehmung abgelehnt.

### Mord in der Heide

Das Verbrechen durch Zufall aufgedeckt.

In einer Kiefernplantage bei Wendhausen im Landkreis Lüneburg bemerkte dieser Tage ein landwirtschaftlicher Arbeiter bei der Verfolgung frischer Fuchspuren in einem Scharrloch einen Stoffsegen. Er grub zusammen mit einem in der Nähe wohnenden Bauern das Loch tiefer und stieß auf eine Leiche.

Die Mordkommission der Landes kriminalpolizeistelle Harburg-Wilhelmsburg und die Staatsanwaltschaft Lüneburg begaben sich sofort an den Fundort und veranlaßten die Ausgrabung der Leiche. Der Tote wurde als der 25jährige Arbeiter Schille festgestellt, der seit Pfingsten vorigen Jahres vermißt worden ist.

Schille, der aus Westdeutschland stammt, wurde stiefbrüderlich gefucht. Da sein Schwager namens Golschewski in Reinstorf bei einem Bauern in Stellung war, wollte er offenbar im Landkreis Lüneburg Arbeit suchen. Kurz nach seinem Verschwinden hatte Schilles Mutter von dessen Schwager einen Brief mit der Mitteilung erhalten, daß ihr Sohn eines nicht natürlichen Todes gestorben sei. In einem zweiten Brief hatte sich der Schwager selbst des Mordes an Schille bezichtigt, widerrief jedoch dann den Inhalt beider Briefe. Kurze Zeit darauf verschwand der Schwager aus der Lüneburger Gegend.

Jetzt wurde er in seinem Heimatort Bochum verhaftet. Golschewski ist geständig; er sagt aus, er habe Schille mit einem Knüttel erschlagen.

### Der Rhein steigt

Warnungen durch den Schutzdienst.

Wie von der Rheinstrombauverwaltung Koblenz mitgeteilt wird, ist angeichts der Niederschlagsmeldungen aus den Gebirgen für den Mittel- und Niederrhein mit Hochwasser Gefahr zu rechnen. Von der oberen Mosel wird starkes Steigen gemeldet. Die vom Hochwasser besonders gefährdeten Orte wurden durch den Schutzdienst bereits gewarnt. Von Montagmittag an machte sich auch am Rhein erneutes Steigen bemerkbar. In Koblenz mußten in der Nacht die Schiffsbrücke erneut verlängert und viele Keller geräumt werden. Die Moseltalbahn ist zwischen Berncastel und Zeltingen an mehreren Stellen durch Hochwasser unterbrochen. Das Hochwasser auf der Mosel zwang zur Einstellung des Schiffsverkehrs und des Fährbetriebes. Auf dem Rhein ist das Verbot der Floßschiffahrt und damit die erste Beschränkung der Rheinschiffahrt überhaupt in Kraft getreten.

In der Straßburger Gegend stehen Felder und Straßen unter Wasser. Man rechnet mit einem weiteren Steigen des Rheins. Unter diesen Umständen dürfte der Schiffsverkehr zwischen Basel, Straßburg und Mannheim einstellt werden.

### Drei Bergmänner ums Leben gekommen

Wie vom Bergamt Düren mitgeteilt wird, ereignete sich Dienstag nachmittag in der Grube Eschweiler-Reserve bei Eschweiler eine örtliche Schlagwettersexplosion im Flöz Fornegel; drei Häuer verunglückten dabei tödlich. Der Grubenbetrieb geht ungehindert weiter, weil das von der Grube angewandte Gesteinsstaubverfahren die Ausbreitung der Explosion über ihren Herd hinaus verhinderte.

### Zwei Tote, ein Verletzter

Bremerhaven, 15. Januar. Gendarmerieoberwachmeister Billert aus Koehlen, der sich vorübergehend in Geesthede aufhielt, gab in einer Gastwirtschaft bei Auseinandersetzungen mit anderen Besuchern mehrere Schüsse ab, wobei der Maurermeister Tietjen so schwer verletzt wurde, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verschied. Durch eine weitere Kugel wurde der Dachdeckermeister Breden aus Geesthede verletzt. Billert richtete dann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine tödliche Verletzung bei.

### Mutter mit acht Kindern verbrannt

London, 14. Januar. Ein entsetzliches Brandunglück, dem eine Mutter und ihre acht Kinder zum Opfer fielen, ereignete sich in dem Städtchen Tyldesley in der Grafschaft Lancaster. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach in den frühen Morgenstunden in einem im Arbeiterviertel der Stadt gelegenen Häuschen, das der Bergmann Tyrer mit seiner Familie bewohnte, ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das kleine Anwesen in loderbende Flammen hüllte. Später barg die Feuerwehr die neun Todesopfer aus den Trümmern der Brandstätte.

### Ausgleich im englischen Bergbau?

Die Gewerkschaften für ein Fünfjahresabkommen.

London, 15. Januar. Die englische Bergarbeitertrife nahm eine neue Wendung. Der Präsident der Bergarbeitergewerkschaft, Jones, erklärte in einer Rede, die er in Mexborough (Yorkshire) hielt, daß die Bergarbeiter ihre Forderung nach einer einheitlichen Lohnerhöhung in ganz England unter gewissen Bedingungen zurückziehen würden. Die wichtigsten Bedingungen seien die volle Anerkennung der Bergarbeitergewerkschaft durch die Grubenbesitzer und die Schaffung einer zentralen Verhandlungsförperschaft für die Erörterung der Lohn- und anderen Fragen. Die zweite Bedingung bestehe darin, daß die Grubenbesitzer ihre Lohnangebote in den schlechter bezahlten Gebieten wie Südwales und Durham erhöhen sollten. Der Gewerkschaftspräsident erklärte schließlich, daß die Bergarbeiter zu einem Fünfjahresabkommen auf dieser Grundlage bereit seien.

### Drei Jahre Volksgemeinschaft!

Gebt zur „Erinnerungsammlung des NSD“ am 19. Januar!

### Kunstleben in Pulsnik

„Das Spitzentuch der Königin“, Operette von Johann Strauß Die NS-Kulturgemeinde brachte an ihrem dritten Abend mit dem Kammertheater die Straußsche Operette „Das Spitzentuch der Königin“. Schon der starke Besuch — es mögen gegen 800 Besucher im Saale gewesen sein — zeigte, daß man allgemein erkannt hat, daß die NS-Kulturgemeinde nur beste Kunst vermittelt. Das war ein Abend des Frohsinns und des Lachens, des Spielens und des Singens! Das war ein echter Straußabend mit überfließendem Wienerleben des alten Kaiserreiches! Gut fanden sich die Künstler mit ihren Rollen ab. Für ein ausgezeichnetes Spiel sorgte die Spielleitung Karl Röttsch, während Max Schütte als musikalischer Leiter eine gute Verbindung zwischen Orchester und Bühne fand. Einen Sonderbeifall verdienten sich die Tänze von Sonja Burgis und Elfriede Fuhle. Vor Beginn der Aufführung gedachte Vg. Hoppe des glänzenden Wahlfestes der Saarländer vor einem Jahre und grüßte die deutschen Brüder und Schwestern an der Saar, das deutsche Vaterland und seinen Führer Adolf Hitler mit einem dreifachen Sieg Heil, in das alle begeistert einstimmten.



Zum ersten Jahrestag des Abstimmungsieges an der Saar.

Auf dem Platz der Deutschen Front in Saarbrücken nimmt Reichsminister Dr. Frick den Erinnerungsmarsch ab.

Weltbild (M).

## Zwei Menschen — ein Schicksal

Roman von KARL LUDWIG REINOLD

Verleger: Rechtschuh; Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

41) „Ich werde allein hinaufgehen“, erklärte Grey entschlossen. „Es könnte sein, daß Sie meine Methoden nicht billigen, Miß Anderen, und daß Sie in Ohnmacht fallen. Bleiben Sie also hier unten.“  
Damit ging er ins Haus. Burr wohnte im dritten Stockwerk. Auf sein Klingeln öffnete eine Frau, die ihn mißtrauisch betrachtete.  
„Ich bin ein Freund von Herrn Woelken und möchte Herrn Burr sprechen.“  
Er wartete nicht ab, bis sie ihn zum Eintreten aufgefordert hatte. Er stand vor dem verduhten Burr, ehe dieser Gelegenheit fand, sich von einem alten, abgeschabten Sofa zu erheben, auf dem er geschlafen hatte.  
Grey schloß sorgfältig die Tür und pflanzte sich vor Burr auf.  
„Wer sind Sie?“ fragte Burr, der bleich ausah, eine typische Erscheinung des Nichtstuers.  
„Ich bin Kapitän Roger Grey und habe mit Ihnen zu reden.“  
„Aber Sie können hier doch nicht so ohne weiteres eindringen. Das ist Hausfriedensbruch!“  
„Erzählen Sie keine Märchen, Burr. Sehen Sie sich, da in die Sofaecke. So, und nun wollen wir zusammen reden.“  
„Was wollen Sie denn?“  
„Das werden Sie sofort hören.“ Er zog einen Revolver und legte ihn vor sich auf den Tisch. Drückte den erschrockenen aufspringenden Burr wieder in die Sofaecke zurück. „Bleiben Sie ruhig sitzen, Burr. Ich will von Ihnen nichts weiter, als daß Sie hübsch die Wahrheit sagen. Wo war Woelken vorgestern Abend?“

Schlotternde Angst hatte Burr erfaßt. Der Mann vor ihm war von einer eisernen Entschlossenheit.  
„Sie sind ja gar nicht berechtigt, eine solche Frage zu stellen!“ freisetzte er.  
„Nicht berechtigt?“ grinste Grey. „Sehen Sie sich mal dieses Ding an.“ Er hob den Revolver und hielt ihn Burr unter die Nase. „Dieses schöne Instrument berechtigt mich dazu. Und wenn Sie nicht sofort sagen, wo Woelken war, durchlöchere ich Sie wie ein Sieb.“  
„Das habe ich doch schon gesagt, wo er war. Hier bei mir. Wir haben über ein Geschäft gesprochen.“  
„Ich will die Wahrheit hören und nicht wieder diesen Schwindel. Bieviele hat Woelken Ihnen denn für diese schöne Aussage gegeben? Also, raus mit der Wahrheit! War Woelken hier oder nicht?“  
„Natürlich war er hier!“  
Burr verlor sich in die Ecke und starrte angsterfüllt auf Grey. Und als der Kapitän aufstand, um sich über Burr zu beugen, verlagten die Nerven des Bedrängten.  
„Ich zeige Sie an. Das kommt Ihnen teuer zu stehen!“ Heiser war die Stimme.  
„Zum letztenmal, Burr. War Woelken hier oder nicht?“ Burr antwortete nicht. Da traf ihn schwer und fest ein Faustschlag Greys. Er heulte auf vor Angst und Schmerz. Draußen hämmerte die Wirtin an die Tür, aber das kümmerte Grey nicht. Und endlich, nach einem zweiten wohlgezielten Schlag, bequeme sich Burr zu einem Geständnis. Nein, Woelken war nicht bei ihm gewesen. Den ganzen Tag nicht. Erst gestern sei er dagewesen und habe Burr tausend Mark für die falsche Aussage gegeben.  
Grey triumphierte. Er zog den schlotternden Burr hoch, als sei er ein Bündel Stroh und schleppte ihn hinaus. Burr schrie. Die Wirtin heulte. Aber Grey ließ nicht locker. Er zerrte den wild um sich schlagenden Burr die Treppe hinab und rief der wartenden Kornelia zu, sie solle schleunigst ein Auto besorgen. Kornelia lief und kam nach einer Minute mit einer Tasse zurück. Grey stieß Burr hinein, der immer weiter heftig protestierte, Kornelia kletterte nach, und als der Chauffeur das Ziel erfuhr, legte sich seine Verwun-

derung. Er hielt Grey für einen „Geheimen“, der gerade eine Verhaftung vorgenommen hatte. Er fuhr mit erhöhter Geschwindigkeit zum Polizeipräsidium.  
Dort erregte Grey gewaltiges Aufsehen. Man führte alle drei vor Kommissar Nehring, der mehr als erstaunt dreinsah. Aber ehe er noch zu sprechen begann, redete Burr bereits, von dem jetzt alle Angst abfiel. Die Unersfrohheit kam zum Vorschein. Er schrie, er protestierte, er gestikulierte wild, so lange, bis Grey ihm die Hand auf den Mund legte. Nehring sah sich das Theater eine Weile mit an.  
„Was haben Sie mit Burr angestellt, Kapitän?“ fragte er dann in hartem Ton.  
„Er hat ein Geständnis abgelegt, Kommissar. Ich habe ihn ein wenig gefügelt, und da sagte er alles. Natürlich war Woelken nicht bei ihm.“  
„Ich widerrufe alles“, sagte Burr. „Er hat mich mit einem Revolver bedroht. Er hat mich geschlagen. Ich protestiere, Herr Kommissar! Ich werde gegen diesen Herrn die Klage einreichen wegen Freiheitsberaubung!“  
„Nun halten Sie mal den Mund, Burr!“ entgegnete Nehring. „War Woelken vorgestern Abend bei Ihnen?“  
„Natürlich war er da! Das kann ich schwören! ... Dieser Herr hier ... wenn er mit einem Revolver kommt ... man ist ja seines Lebens nicht sicher ... Herr Kommissar, wer ist dieser Herr? Ich will ihn anzeigen.“  
„Das ist Kapitän Grey und wohnt im ‚Imperial‘. So, Burr, und nun machen Sie, daß Sie hinauskommen!“  
Noch einmal machte Burr seinem Herzen in lauten Protesten Luft, dann ging er.  
Grey und Kornelia waren wie vor den Kopf geschlagen. War das der Erfolg dieses Abends?  
Nehring schüttelte das Haupt und lächelte leicht.  
„Was Sie getan haben, Kapitän, ist vielleicht in Amerika möglich — ich habe gehört, daß es da so etwas wie einen dritten Grad geben soll — aber nicht bei uns. Burr wird Sie natürlich anzeigen, und Sie werden blechen müssen. Ja, das haben Sie davon. Und außerdem möchte ich Sie bitten, die Finger von Dingen zu lassen, die Sie nichts angehen. Überlassen Sie das der Polizei.“



### Aus dem Gerichtssaal

#### Zwei Schwerverbrecher unschädlich gemacht

Die Große Strafkammer des Landgerichts Dresden verurteilte den berüchtigten vierunddreißigjährigen Schwerverbrecher Eduard Alfred Sparshuh wegen schweren Diebstahls zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Sparshuh war im August 1933 nach teilweiser Verbüßung einer fünfjährigen Gefängnisstrafe entlassen worden und ein Jahr später im Grillenburger Wald aufgegriffen, wo er mit einem Helfer festgenommen werden konnte. Sparshuh trug bei sich eine Armeepistole mit sechsunddreißig Patronen, ein Terzerol und Einbruchswerkzeug. Die jegliche Verurteilung erfolgte wegen der im Jahr 1930 begangenen Einbrüche in Dresden und Bischofswerda und wegen des Besitzes großer Mengen Einbruchswerkzeuge.

In dem siebenunddreißigjährigen Otto Walter Erich Schulz wurde mit der Verurteilung zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht ebenfalls ein Schwerverbrecher unschädlich gemacht; gegen ihn wurde außerdem die Sicherungsverwahrung verhängt. Auch Schulz hatte nach Verbüßung einer achtjährigen Zuchthausstrafe im Oktober vorigen Jahres in Dresden zwei Einbrüche begangen und auch bei ihm fand man bei der Verhaftung zahlreiche Einbruchswerkzeuge.

#### Ueber 140 Fahrräder gestohlen

Eine viertköpfige Diebesbande hatte sich vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig zu verantworten, die von August 1933 bis 1935 in Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Wurzen, Döbeln, Riesa, Schleuditz, Halle, Dessau und Gera über 140 Fahrräder gestohlen hatte. Wegen Rückfalldiebstahls oder wegen gewerbsmäßiger Hehlerei erhielten der dreiundfünfzigjährige Hermann Witte sowie der neunundvierzig Jahre alte Franz Uhlmann je vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrenrechtsverlust, der einunddreißigjährige Hermann von N in drei Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrenrechtsverlust und der dreiundvierzigjährige Witte zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

#### Zwei Jahre Gefängnis für Betrug an Siedlern

Wegen Betruges verhandelte die Große Strafkammer des Landgerichts Dresden gegen den neunundfünfzig Jahre alten Richard Hugo Mattheus, dem zur Last gelegt war, eine große Zahl von Siedlern, denen er unter falschen Vorpiegelungen minderwertiges Bauland verkaufte, betrogen zu haben.

Der Angeklagte hatte von 1919 bis 1923 in der Böhmisches Dresden gelegene Grundstücke, etwa 100 000 Quadratmeter, für eine halbe Million Papiermark gekauft. Die unbefestigten Grundstücke wurden von dem Angeklagten zur Aufnahme von rund 70 000 Goldmark Hypotheken benutzt. 1930 ging er daran, durch Verkauf der Baustellen Gelder herauszuholen, um sein überhöhtes Holzgeschäft über Wasser zu halten. Durch eine großspürige Werbung fand er Käufer für Teile seines Grundbesitzes, denen er das Land als baureif verkaufte und denen er den sofortigen Bau einer Straße und einer Wasser- und Lichtleitung zusicherte, ohne die Verpflichtungen erfüllen zu können. Die Käufer warteten vergeblich auf den Bau der Straße und der Wasserleitung, konnten mit dem Bauen nicht anfangen oder mußten sich auf eigene Kosten Brunnen anlegen lassen. Ein Teil der Käufer kam auch in Schwierigkeiten, weil der Angeklagte seiner Verpflichtung zu kostenfreier Auflassung der noch mit Hypotheken belasteten Grundstücke nicht nachkommen konnte. Die aus den Verkäufen eingenommenen Gelder brauchte er für seinen Lebensunterhalt und für die Unterhaltung seiner teuren Werbung. Ein Teil der Käufer wurde bereits bei Vertragsabschluss übers Ohr gehauen, denn viele der schriftlichen Verträge entsprachen nicht mehr den mündlichen Vereinbarungen, auf die die Käufer — durchweg unerfahrene und wenig bemittelte — den Hauptwert gelegt hatten.

Den Siedlern und Käufern ist durch das Verhalten des Angeklagten zum Teil sehr schwerer Schaden entstanden. Das Urteil lautete wegen fortgesetzten Betruges auf zwei Jahre Gefängnis.

#### Jüdischer Reisender mißbraucht das Parteiabzeichen.

Wegen Betruges in vier Fällen verurteilte das Berliner Sondergericht den 27jährigen Ostjuden Harry Faß zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Annaplato reiste in den Jahren 1933 und 1934 als Ver-

treter für eine Wäschefirma und suchte in Berlin sowie in der Provinz Brandenburg seine Waren abzusetzen. Dabei befaß er die Freiheit, mit dem Parteiabzeichen aufzutreten und in einzelnen Fällen auch zu erklären, er sei Sturmführer. Unter diesen Umständen sah das Sondergericht von der Zuhilfenahme misbräucher Umstände ab, da ein Jude, der das Parteiabzeichen mißbraucht, um seine Geschäfte zu fördern, mit keiner Milde zu rechnen hat.

### Rundfunk-Programm

Wichtige Rundfunk-Sendungen

(Änderungen vorbehalten)

Mittwoch, 15. Januar:

- Reichsfunktion: 20,15: Stunde der jungen Nation: Ein Volk vergeht — ein Volk steht auf.
- Breslau: 20,45: Österreichische Unterhaltungsmusik. Aus Berken Heinrich Stroders.
- Leipzig: 20,45: Russische Musik. Leitung: E. Blumer.
- Hamburg: 20,45: Herz-As, Walzertrümpe, Hörfolge mit Musik um Joh. Strauß und Joh. Panner.
- Wien: 19,30: Sinfoniekonzert.
- Riga: 20,00: Seltische Kompositionen.
- Veromünster: 21,10: Romische Oper.
- Guzenburg: 21,15: Letzte Musik.
- Brüssel (fl.): 21,30: Musik von Wagner.
- Strasbourg: 21,30: Volkstümliches Konzert.
- Bukarest: 23,00: Nachtkonzert.
- Budapest: 23,15: Zigeunermusik.

Reisender Leipzig: Donnerstag, 16. Januar

- 10,15 Volkslieder; 11,45 Für den Bauer: Feinde der Ernte; 12,00 Musik für die Arbeitspaule aus Leipzig; 13,15 Alte liebe Weisen; 14,15 Allerlei von zwei bis drei; 15,00 Heute vor ... Jahren; 16,00 Musik am Nachmittag; 16,30 Das deutsche Lied: Robert Schumann; 17,10 Nach werden! Nach bleiben! Ein Hörspiel; 17,40 Der Maler Arnold Böcklin; 18,00 Musik zum Feierabend; 19,15 Musik für Zither; 19,45 Umhau am Abend; 20,00 Nachrichten; 20,10 Mozart-Fest; 21,00 Gastspiel Curt Göh und Valerie von Martens; 22,05 Nachrichten; 22,30 Tanzmusik.

#### Deutschlandsender

Donnerstag, den 16. Januar.

- 8,30: Sendepause. — 9,00: Sperrzeit. — 9,40: Kindergymnastik. — 10,00: Sendepause. — 10,15: Volkslieder. — 10,55: Sendepause. — 11,05: Leibesübungen für die Bäuerin. — 11,30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Wird im Dorf ein Schwein geschlacht — Recht und Scholle. Anschließend: Wetterbericht. — 11,55: Lieber für eine junge Mutter von Ulrich Krüger. — 13,30: „Die Laternenländer“. Loska Lettom. — 15,45: Nützliche und bedenkliche Eigenschaften des Briefkastens. — 16,50: Zwillinge gesucht! Das Institut für Erblehre beobachtet sie. — 17,00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17,50: Schubert — Wolf. Wieder. — 18,20: Die Post, die Post ist da ... — 18,50: Sportfunk. Zehn Minuten aktueller Sport. — 19,00: Und jetzt ist Feiertag! Aus Königsberg: Musik am Abend. — 19,45: Deutschlandecho. — 20,10: Der Vorarbeiter. Ein Hörspiel von Alfred C. Schröder. — 21,10: Aus Hamburg. . . . und abends wird getanzt! Leitung: Rio Gebhardt. — 22,30: Eine kleine Nachtmusik. — 23,00—0,15: Christian Sinding zum 80. Geburtstag. Festkonzert der Universität in Oslo.



**Zu allen Tageszeiten  
liest man nur  
den Pulsnizer Anzeiger**

### Handelsteil

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 14. Januar

Feste Haltung bei zum Teil geringem Angebot kennzeichnete auch den Dienstagverkehr. Schaffensburger und Jeneder je 2 Prozent Gewinn. Berliner Rindl verloren 5 Prozent. Jaltentheimer Gardinen 1,75, Kunz Treibriemen 2,25, Chemische Pendel und Deutsche Ton je 1,75 Prozent höher. Siemens Glas 2,5 und Domnitzerer Ton 2 Prozent abgeschwächt. Altenburger Landtrakt mußten bei 3 Prozent Aufschlag geteilt werden. Seidel & Naumann und Großhändler Wobitühl 3, Dresdner Schnellpressen 3,25 Franz Braun 3,5 und Metallhaller 4,5. Dermatoit und Kühltransit je 2,5, Weidag 1,75 Prozent höher. Rentenwerte gering verändert.

Berlin, 14. Januar.

#### Schahanweisungen im Vordergrund

An der Berliner Börse wendet sich das Anlagkapital in erhöhtem Maße den Schahanweisungen zu. Die Banken bemühen sich mit Erfolg um die Unterbringung der Reichsbahn-Schahanweisungen, gleichzeitig wurde der Verkauf eines weiteren Abschnitts unverzinslicher Reichsbahn-Schahanweisungen mit Fälligkeit vom 15. Januar 1937 aufgenommen. Das Aktiengeschäft trat infolge dessen etwas in den Hintergrund. Die Nachfrage beschränkte sich hauptsächlich auf einige Sonderwerte, wie z. B. Dortmund Union, Ise Bergbau, Südwestdeutsche Zucker, Westdeutsche Kaufhof u. a. m. Am Rentenmarkt war Reichsbahn-Schahanleihe mit 109,90 (109,80) behauptet. Gemeindeanleihe war mit 87,10 etwas schwächer. Länderanleihen waren wenig verändert.

Am Devisenmarkt war der Dollar leicht erholt, während der französische Franken etwas nachgab.

Am Getreidemarkt war das Geschäft in Brotgetreide weiter ruhig. Futtergetreide bleibt begehrt.

Getreidemarkt. Die Notierungen änderten sich für:

- Devisen-Notierungen. Belsa (Belgien) 41,96 (Gold) 42,04 (Brief), dan. Krone 54,86 54,96, engl. Pfund 12,285 12,315, franz. Franken 16,38 16,42, holl. Gulden 168,78 169,12, ital. Lire 19,98 20,02, norw. Krone 61,68 61,80, österr. Schilling 48,95 49,06, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,34 63,46, schweiz. Franken 80,82 80,93, span. Peseta 33,98 34,04, tschech. Krone 10,27 10,29, amer. Dollar 2,478 2,482.

Berliner amtliche Notierungen für Rauhfutter am 14. Januar.

- 1. Erzeugerpreise ab markt. Station frei Waggon, 2. Großhandelspreise waggonfrei Berliner Stationen. Beide Notierungen gelten für 100 Kilo in Reichsmark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 3,70—3,90 bzw. 4,70—4,80, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 3,40—3,60 bzw. 4,30—4,40, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 3,30—3,50 bzw. 4,50, drahtgepreßtes Gerststroh (Quadratballen) 3,30—3,50 bzw. 4,50, Roggenlangstroh (jeweils mit Stroh gebündelt) 3,80—4,10 bzw. 4,70—4,90, do. (mit Bindfäden gebündelt) 3,75—3,85 bzw. 4,60—4,70, bindfädengepreßtes Roggenstroh 3,55—3,75 bzw. 4,40—4,50, bindfädengepreßtes Weizenstroh 3,45—3,65 bzw. 4,20—4,30, Häufel 5,40—5,60 bzw. 6,20—6,40. Tendenz: stetig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern 4,70—5,30 bzw. 5,50—6,10, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Befehl 6,60—7 bzw. 7,30—7,80, Luzerne lose 9—9,40 bzw. 9,80 bis 10,40, Thymotee lose 9,90—10,10 bzw. 10,50—10,90, Kleeheu lose 9—9,40 bzw. 9,80—10,40, Mischheu, lose (Warthe) 5,60—6 bzw. 6,60—6,80, do. (Havel) 4,80—4,90 bzw. 5,40—5,60, drahtgepreßtes Heu 80 Pfg. über Notiz. Tendenz ruhig.

Baumwolle — Neuyork 14. Januar 13. Januar

	14. Januar	13. Januar
Koto Neuyork . . . . .	11,95	11,95
Januar 1936 . . . . .	11,78	11,78
Februar 1936 . . . . .	11,64	11,49
März 1936 . . . . .	11,33—11,44	11,21
April 1936 . . . . .	11,13	11,03
Mai 1936 . . . . .	10,93—10,94	10,84—10,86
Juni 1936 . . . . .	10,75	10,68
Juli 1936 . . . . .	10,57	10,52
August 1936 . . . . .	10,41	10,38—10,39
September 1936 . . . . .	10,25	10,24
Oktober . . . . .	10,07—10,08	10,10—10,11
November 1936 . . . . .	10,05	10,08
Dezember . . . . .	10,02	10,05
Zufuhr in atl. Häfen . . . . .	1 000	—
Zufuhr in Golfhäfen . . . . .	21 000	20 000
Export nach England . . . . .	2 000	2 000
Export n. d. übr. Kontinenten . . . . .	4 000	11 000

Stetig. Die Preisbewegung am Baumwollmarkt war heute mehrfachen Schwankungen unterworfen. Das Geschäft hielt sich in Erwartung der Entwicklung in Washington in engen Grenzen. Vereinzelt Blattstellungen und Abgaben für fernöstliche Rechnung drückten auf die Preise.

### Zwei Menschen — ein Schicksal

Roman von KARL LUDWIG REINOLD

Uebeher-Rechtsfah: Drei Quellen-Bericht, Königsbrühl (Bez. Dresden)

42) Sie waren entlassen. Sie hatten geglaubt, als Sieger das Haus zu verlassen, und sie gingen jetzt als Besiegte. Geschlagen und niedergedrückt.  
„Aber ich lasse nicht locker!“ sagte Grey so laut, daß die Leute auf der Straße stehen blieben. „Morgen kommt Woelfen dran.“  
„Und ich gebe auch nicht nach“, sagte Kornelia.  
Grey drückte ihr fest die Hand.

23.  
Sie saßen sich zum erstenmal gegenüber, der Landgerichtsrat Dr. Stahl und der Untersuchungsgefängene Ulrich Christoph Röder.  
Röder, der nun den Namen Holger Larsen abgelegt hatte und in sein wahres Ich zwangsweise zurückschlüpfen mußte, war nach zwei von bitteren Gedanken erfüllten Nächten ernst und ruhig. Zwei Falten hatten sich an den Mundwinkeln eingegraben. Seine Haltung war gerade und ungebogen. Nur die Hände verrieten die Aufregungen der letzten Tage. Die Finger lagen ineinander verkrampft.  
Dr. Stahl hatte die Erscheinung des Untersuchungsgefängenen bei seinem Eintreten mit einem langen Blick umfaßt, und der erste Eindruck, den er gewann, war ein durchaus günstiger. Selten hatte er einen Untersuchungsgefängenen vor sich gehabt, der so sympatisch wirkte und so wenig den Eindruck eines Mörders machte wie dieser. Aber wie oft trotz auch der Schein. Stahl beschloß bei sich, vorsichtig zu sein und keine Gelegenheit, den Gefangenen zu überführen, außer acht zu lassen.

Was dachte er da? Überführen? Der Mann war ja bereits überführt! Er tappt auf frischer Tat. Die Indizien wogen schwer.  
Zuerst forderte er Röder auf, sein Leben zu berichten. Röder tat es mit ruhiger Stimme. Doch er wurde erregt, als er zu jener Zeit kam, die dem Mord an dem Bankier Schrott voranging. Und er erzählte stockend die Ereignisse des Tages, an dem der Mord geschehen war, und seine abenteuerliche Flucht.  
„Auf welchem Wege sind Sie geflohen?“ fragte Stahl.  
„Ich bin geflohen. Das genügt.“  
Aha, dachte Stahl, der erste Widerstand. Und er fragte Röder weiter aus, was er in den vergangenen fünf Jahren getrieben habe, nach seinem Verhältnis zu Woelfen, zu Kornelia und zu Maria de Obarrio. Röder berichtete wahrheitsgetreu.  
Und dann der Mordtag.  
„Auf der Mordwaffe sind Ihre Fingerabdrücke festgestellt worden, Herr Röder.“  
„Das ist wohl möglich, Herr Landgerichtsrat. Als ich Urbach fand, versuchte ich, was bei meiner Erregung wohl erklärlich ist, das Messer aus der Wunde zu ziehen. Bei dieser Gelegenheit ...“  
„Schon gut. Was wollten Sie in dem Woelfenschen Haus?“  
„Nach Beweismaterial suchen. Sie müssen wissen, daß ich Woelfen für den Mörder des Bankiers Schrott halte. Gewiß hatte ich ein Interesse daran ...“  
„Der Fall Schrott steht hier nicht zur Untersuchung. Hier handelt es sich um Urbach.“  
„Der ein Expresseur war, Herr Landgerichtsrat. Er erpreßte Woelfen, weil er wußte, daß er der Mörder war. Beide Morde stehen in engstem Zusammenhang. Woelfen ermordete auch Urbach, um einen lästigen Mitwisser aus dem Wege zu schaffen. Genau so wie vor fünf Jahren hat er mir jetzt wieder eine Falle gestellt, um auch mich aus dem Wege zu räumen.“

Dr. Stahl schüttelte langsam den Kopf.  
„Woelfen hat, das kann ich Ihnen versichern, das beste Alibi. Nach Aussage eines Zeugen ist er den ganzen Nachmittag und auch den Abend nicht in seiner Wohnung gewesen.“  
„Dann lügt der Zeuge! Wahrscheinlich ist er bestochen!“ Zum erstenmal verlor Röder die Geduld.  
„Solange nicht das Alibi entkräftet ist, müssen wir mit ihm rechnen ...“  
„Sie müssen doch einsehen, Herr Landgerichtsrat, daß nur Woelfen, nur er allein, ein Interesse haben konnte, Urbach zu beseitigen! Warum sollte ich denn ... nennen Sie mir ruhig nur das Motiv!“  
„Ich bitte, regen Sie sich nicht auf. Das führt uns nicht weiter.“  
Der Kampf wurde zäh. Frage auf Frage schoß Dr. Stahl ab. Röder war auf der Hut. Nach einer Stunde waren beide ermattet, und Stahl brach das Verhör ab. Röder wurde abgeführt.  
Dann empfing der Untersuchungsrichter einen Herrn, der sich nicht abweisen ließ. Konstantin von Ravetsberg, korrekt und sicher, trat ins Zimmer.  
„Mein Name ist von Ravetsberg. Ich danke Ihnen, Herr Landgerichtsrat, daß Sie mich nun doch empfangen haben. Als ich in der Zeitung von der Verhaftung eines Ulrich Christoph Röder las, der sich Larsen nannte, habe ich mich sofort in die Bahn gesetzt und bin hierhergekommen. Ich kenne Röder, und ich weiß, daß er diesen Mord nicht begangen hat.“  
„Sie wissen das?“  
„Das heißt“ — Ravetsberg wurde unsicher — „natürlich weiß ich es nicht, aber mein Gefühl sagt mir, daß er es unmöglich gewesen sein kann.“  
„Mein verehrter Herr von Ravetsberg, mit Gefühlen können wir hier leider nichts anfangen. Was wir brauchen, sind Tatsachen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Die Frau und ihre Welt

## Mensch und Wohnung

Es gibt Wohnungen, in denen man nur wohnt — andere, in denen man lebt!

Viele Menschen geben im Jahre mehr Geld für ihre Vergnügungen, als für ihre Wohnung aus.

Früher sprach aus der Wohnung eines Menschen seine Seele — heute spricht oft nur seine Not daraus!

Es geht mit Wohnungen genau wie mit Dienstboten — bei beiden wechselt man meist nur die Fehler!

Du kannst dich eher in die Seele eines Menschen hineinversetzen, als in seine Wohnung.

Oft ist die Wohnung eines Menschen sein Schicksal!

J. Adams

## Wie andere über die Ehe denken

Auf die Rundfrage einer großen französischen Zeitschrift „Wie soll Ihre Frau sein?“ antwortete der französische Schriftsteller May D'Well folgendermaßen:

Heirate eine Frau, die herzlich lachen kann. Ist ihr Lachen gezwungen, dann taugt sie nicht für die Ehe.

Heirate eine Frau, die, wenn alle teuren Theaterplätze ausverkauft sind, ebenso gut gelautet mit einem billigeren Platz fürlieb nimmt. Eine solche Frau wird niemals ihren Mann zu Grunde treiben und auch nicht unglücklich sein, wenn alle anderen es weiter bringen als sie.

Heirate keine Frau, die jeden Bettler auf der Straße als Betrüger oder Faulenzer bezeichnet; eine solche Frau ist hart und egoistisch.

Suche zu erfahren, wie die Frau, der du geneigt bist, sich morgens beim Erwachen verhält, ob sie launisch und misshütig oder fröhlich und munter ist. Heirate sie nicht, wenn sie die erstgenannten Eigenschaften besitzt.

Heirate keine Frau, die ihrer Familie gegenüber kurz angebunden, Fremden gegenüber jedoch freundlich ist. Denke daran, daß du vorläufig noch als Gast kommst, später aber zur Familie gehörst.

Heirate die Frau, die sich nicht schämt, dich auch im einfachen Hauskleid zu empfangen, wenn du zu Besuch kommst.

Heirate die Frau, die ihrer Familie stets kleine Freuden bereitet. Ihres Vaters Weise stoßt, seine Bleistifte spißt, ihrer Mutter die Pantoffel zurechtlegt oder ihr ein Kissen in den Rücken schiebt, wenn sie etwas ausruhen will.

Heirate die Frau, die frohgelaunt die Redereien ihres Bruders erträgt, sie wird auch dir ein guter Kamerad sein und mit dir durch dick und dünn gehen.

Auf die Anfrage einer jungen amerikanischen Dame, wie eine Ehefrau beschaffen sein müsse, um den Männern zu gefallen, antwortete der Chef eines Heiratsbüros in New York:

„An erster Stelle muß die Frau, die ihrem Manne eine gute Ehefrau sein will, ihm ein gemütliches Heim schaffen und gutes Essen. Wenn ein Mann heiratet, vertraut er seinen Magen, seine Nerven und seinen Verstand der Sorgfalt seiner Frau an. Und die Frau kann ihren Mann immer bei guter Laune erhalten, wenn sie ihm ein ruhiges, gemütliches Heim bereitet, in das er abends, nach des Tages Arbeit, gern zurückkehrt; dazu ein schmackhaftes Essen, das ihm Genuß bereitet. Sie kann aber auch alles verderben, wenn sie ihm mürrisch oder mit Klagen empfängt und schlecht zubereitete Speisen aufischt.“

Für den Mann, der gut versorgt wird und der durch seine Frau ein gefälliges, häusliches Leben genießt, gibt es keine Grenzen in seiner Arbeitstätigkeit. Er ist immer schaffensfreudig. Aber seine noch so starken Nerven und sein noch so gutes Gemüt können auf die Dauer immer und immer wieder streit, Zank und Klagen vertragen.

Ein Fröhlich mit unschmackhaftem Brot und schlechtem Kaffee oder Tee hat schon manchen Mann so mißgestimmt, daß er nicht die Kraft besaß, etwas zu unternehmen, das ihm Ehre und Geld eingebracht hätte. Zank und Streit mit der Frau haben schon manchen Mann dazu gebracht, daß er, in gereizter Stimmung, es für immer mit seinem Vorgesetzten verdorben oder seinen besten Kunden beleidigt hat. Wenn die Frau dem Manne helfen will, muß sie ihm ein Heim bereiten, wo sein ermüdeten Körper und seine angestrengten Nerven ausruhen können.

Weiter muß die Frau ihren Mann immer wieder aufs neue für sich gewinnen. Die hübschen Kleider, das freundliche Lächeln haben noch ebensolchen Wert als vor der Ehe. Der Mann sieht das auch jetzt noch, und empfindet es angenehm, wenn seine Frau sich für ihn hübsch kleidet. Es ist nicht immer gut für die Frau, sparsam zu sein. Viele Männer müssen ein wenig angeregt, einige auch manchmal etwas kräftiger angestoßen werden auf dem Wege zum Erfolg. Mancher Mann ist Millionär geworden, weil er Tag und Nacht schaffen mußte, um den Ansprüchen seiner Frau genügen zu können.

In einer englischen Wochenzeitung sagt ein „moderner junger Mann“, daß er vorläufig lieber Junggeselle bleiben wolle; und er gibt sieben Gründe an für seine Abneigung gegen die Ehe:

1. Ich will eine Frau haben, die mir ein Lebenskamerad ist und nicht eine... Konkurrentin im Beruf.
2. Ich habe noch immer eine Vorliebe für Frauen, die langes Haar und lange Kleider tragen.
3. Als Kind habe ich schon alle Farbmittel.
4. Ich habe immer geglaubt, die Frau sei das schönste Geschöpf auf Erden, bis ich sie bogen, Fußball spielen und als Autofahrerin bei Wettrennen sah.
5. Im Geiste sehe ich schon die Zeit herannahen, wo die Männer ihrer Frau suchen helfen nach... ihrem Krugentropfen.
6. Rastlosen betrachte ich als ein lästiges Uebel, und schwärme daher absolut nicht dafür, später den Rücken meiner Frau einleiten zu müssen.
7. Ich bin noch altmodisch genug, um es undenkbar zu finden, daß mein Kind eine Zigaretten rauchende Mutter haben soll.

## Die Hausapotheke

Wenn auch von vielen Seiten die Ansicht vertreten wird, daß eigentlich keine Medikamente im Hause zu sein brauchen, daß solche vielmehr in allen Fällen vom Arzte neu verordnet werden sollten, so ist dies doch weder in allen Fällen nötig, noch durchführbar. Für leichtere, häufig wiederkehrende Beschwerden und ungeschädliche Krankheiten können wir nicht jedesmal zum Arzt laufen, ganz abgesehen davon, daß dieser nicht immer sofort zu erreichen ist, schnelle Hilfe gegen starke Schmerzen, gegen Blutungen usw. aber doch erforderlich erscheint.

Einige Tabletten gegen Kopfschmerzen, ein Einreibemittel gegen Muskel- oder Nervenschmerzen oder ein Beruhigungsmittel wie die altbekannten Hoffmannstropfen sind durchaus erwünscht. Ebenso ein Tee gegen Verstopfung, ein Mittel gegen Durchfall und ähnliches. Weiter sind zu empfehlen Tabletten zur Desinfektion des Halses, Wasserstoffsuperoxyd zum Gurgeln bei leichten Entzündungen oder zur Vorbeugung. Ein kleines flüssiges Ammoniak kann im Sommer manchen Insektenstich bekämpfen helfen. Jodtinktur darf auch nicht fehlen. Man betupft damit zur Desinfektion jede kleine Schnitt-, Riß- oder Stichwunde, auch kleine Abschürfungen, wie sie bei den Kindern häufig vorzufinden sind. Eine kleine Flasche gereinigtes Benzol wird benötigt, um bei Verbandwechsel Salben- oder Pflasterreste von der Haut zu entfernen. Salben können mit Olivenöl noch besser abgerieben werden. Eine Streubüchse mit zuckellosem Puder ist auch nicht zu entbehren. Nun das Verbandmaterial: Auf keinen Fall darf man gewaschene Mullbinden aufbewahren! Sparsamkeit ist genötigt, aber sie soll nicht auf Kosten der Gesundheit gehen. Um bei Unfällen bis zum Eintreffen des Arztes einen unschädlichen Verband machen zu können, benötigt man feinfreie Mullkompressen und frisch aus der Verpackung genommene Mullbinden. Außerdem ist für starkblutende Wunden sterile Watte erforderlich, von der man sich mehrere kleine Bündchen vorrätig halten kann. Dieses sterile Verbandmaterial darf nur mit frisch gewaschenen Händen und dann auch nur an den äußersten Enden berührt werden. Leutoplast in verschiedener Breite dient zum Festhalten des Verbandes, es darf aber nicht auf die Wunde selbst gebracht werden. Etwas blutstillende Watte vervollständigt den kleinen Verbandvorrat. Es ist ratsam, ihn nach Gebrauch sofort wieder zu ergänzen. Das Fieberthermometer darf bei Einrichtung einer Hausapotheke nicht vergessen werden.

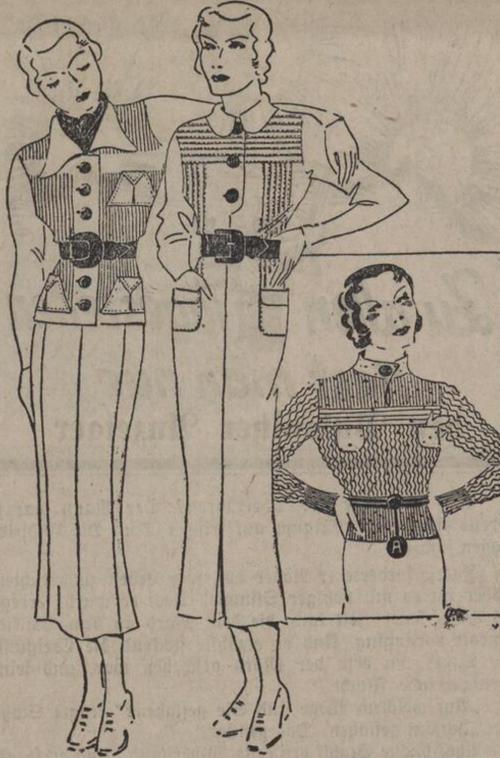
Nicht selten kommt es vor, daß man mit aufbewahrten Arzneien Schaden anrichtet. Das geschieht dann, wenn man leicht zerlegliche Arzneien allzu lange aufhebt und in nicht mehr einwandfreiem Zustande verwendet. Baldriantinktur, Hoffmannstropfen usw. sind so billig, daß man sie ruhig vierteljährlich erneuern lassen kann.

Die Hausapotheke ist immer unter gutem Verschluss zu halten. Auch dann, wenn keine Gifte darin enthalten sind, kann der Inhalt kleinen Kindern verhängnisvoll werden. Der Schlüssel gehört dorthin, wo man ihn im Notfall sofort findet, wo er aber den Kindern unerschwinglich ist.

Dr. Carl Schuppe

## Sportliche Kleidung ist immer schön

Von Saison zu Saison steigt die Beliebtheit der Strick-Modelle, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil diese modernen Erzeugnisse tatsächlich alle Anforderungen hinsichtlich Wärme und Hygiene, aber auch hinsichtlich aller modischen und Qualitätsvorzüge erfüllen.



Zeichnung: A. Deininger (M)

So kommt es, daß die Frau nicht viel zu überlegen braucht, um ihre Alltags- und Sportgarderobe in richtiger Weise zu vervollständigen. Ein oder zwei der neuen weichen, knausigen Jumper oder Strickweifen, deren zarte Pastellfarben so gut zu Gesicht stehen, ein sportlich geschnittenes Jersey-Kleid mit Knopfaufputz sind praktisch, schön und nicht teuer.

## Eine gute Körperhaltung

Wenn man durch die Straßen einer Stadt geht, kann man sehr oft feststellen, wie auffallend viele Frauen und Mädchen eine ausgesprochene nachlässige, ja man könnte fast sagen, häßliche Haltung beim Gehen haben. Und das ist bedauerlich. Denn gerade durch einen elastischen Gang und eine schöne Körperhaltung würden viele imstande sein, ihr Aussehen gefälliger zu machen. Es wirkt doch geradezu häßlich, wenn ein Mädchen oder eine Frau mit nach vorn geneigten Schultern, die Hände in den Taschen, schleppend dahergeht.

Darum die Schultern in straffer Haltung rückwärts, nicht nur aus ästhetischen Gründen, nein, auch aus gesundheitlichen Gründen ist dies zu empfehlen. Einen guten Gang kann man sich in wenigen Tagen angewöhnen, wenn man erstlich darauf bedacht ist. Werft nur einmal einen Blick in die Schaufenster, an denen ihr vorüberkommt, dann werdet ihr sofort wissen, ob eure Schritte zu groß oder zu klein sind, oder ob ihr eure Füße verkehrt seht. Auch soll man den Fuß nicht so plump, nach niederlegen, sondern mit dem vorderen Teil etwas federnd, das macht den Gang grazios.

Aber auch noch etwas kann Schuld tragen an einem plumpen und häßlichen Gang: wenn die Frauen zu hohe Absätze tragen. Ganz besonders gilt dies für Frauen, die tagsüber viel laufen und stehen müssen. Da sind die Füße schon genug angestrengt, und wenn sie dann noch in Schuhe gezwängt werden mit besonders hohen Absätzen, dann ist es selbstverständlich, daß die Gangart dieser Frau ungesund wirkt, denn die ermüdeten Füße in den unbehaglichen Schuhen können unmöglich grazios laufen, und oben-dreien haben schon viele Frauen sich durch die überhöhen Absätze die Füße verdorben.

Lw.

## „Nur ein Viertelstündchen!“

Geben wir es nur offen zu: sie waren weder schön noch geschmackvoll, die ehemals unvermeidlichen Sofaflächen mit ihrem mahnenden: „Nur ein Viertelstündchen!“ Sie sind, unbefragt, von der Bildfläche verschwunden, um praktischen, weichen Seidentischen Platz zu machen. Das geistige „Viertelstündchen“, das man sich beim Nachmittagsschläfchen als Stimmuster in die Wangen „schleift“, ist überwunden. Das Ruhestündchen nach Tisch aber ist für viele geblieben. Natürlich nicht für junge, berufstätige Menschen. Doch wer älter geworden, bei dem läßt zwar nicht der gute Wille, wohl aber die Kräfte nach. Bei denen kommt das bewußte Viertelstündchen noch zu seinem Recht. Gerade für die vielbeschäftigte Mutter und Hausfrau gilt das. Es ist ihr wohl zu gönnen! Ihre Arbeit liegt vormiegend in den Morgenstunden, da darf sie sich nach dem Essen schon etwas ausruhen. Das nimmt ihr keiner übel, am wenigsten die Familie, der sie ihre Kräfte opfert. Im Gegenteil — die Kinder machen es Mutter recht gemächlich. Man rückt ihr das Kissen zurecht und breitet eine Decke über sie aus. Selbst die lautesten Klauertastchen verstummen, denn Mutters, oder auch Vaters „Viertelstündchen“ ist jetzt da! Es soll aber wirklich auch nicht viel mehr als eine halbe Stunde sein, die man der Ruhe widmet. Wer den Nachmittagschlaf zu lange ausdehnt, beeinträchtigt dadurch den Schlaf der Nacht.

## Gepflegtes Heim

(Kleine Winke)

Aus den vier Wänden erst schafft sich der Mensch sein Heim. Das ist in erster Linie Frauensache. Hier aber ist das Kleinste wichtig. Unscheinbares wirkt oft bestimmend und ausschlaggebend.

Wie die Frau — so das Heim! Wie das Heim — so die Familie! Kleine Winke aber stehen helfend und beratend zur Seite.

In einem Heim muß nicht nur Ordnung herrschen, sondern vor allem die Gemütlichkeit zu Hause sein. Die aber wird nicht durch Putzen erzielt...

Eine Frau soll nie putzen, nur aus Freude am Putzen. Es darf ihr nur Mittel zum Zweck: gepflegtes Heim — sein, nie aber zum Selbstzweck werden.

Darum soll die Frau dem Haushalt geben, was dem Haushalt gebührt. Aber sie soll darüber ihre höheren Interessen nicht einbüßen.

Wenn eine Frau vom Manne Interesse für ihre häuslichen Angelegenheiten verlangt, muß sie auch Anteil an den beruflichen Sorgen des Mannes nehmen.

Man kann Hausarbeit auch tadellos verrichten, ohne ständig darüber zu reden. Die beste Arbeitsmethode ist zugleich auch die unauffälligste.

Die Frau soll nicht die einzige in der Familie sein, die Ordnung hält. Sie muß die Ihren zur Ordnung erziehen, denn Ordnung ist das Resultat gemeinsamer Arbeit.

Kleinigkeiten, wie: der abgelesene Tisch — das sortiergarnete Geschirr — die abgestaubten Pflanzen — „jed“ Ding an seinem Platz — und hundert andere reparieren Ärger und Zeitverlust. Sie schaffen das, was man mit „Gemütlichkeit“ bezeichnet.

Die Pflege des Heims ist zugleich auch die Pflege des häuslichen Glücks. Das eine läßt sich vom anderen nicht trennen.

Jedes Glück aber trägt ein individuelles Gesicht: das Glück des einen gleicht dem des anderen nicht.

Frauenhände aber sind die größten Glückspender der Welt....

Smada

## Medizinische Winke

**Halbseitige Gesichtslähmung.** In den meisten Fällen behandelt man das Leiden durch Massage und Elektrisieren; doch muß das natürlich genau vom Arzt vorgezeichnet werden. Unter Umständen kommen auch andere Maßnahmen in Betracht, weil die Ursache der Krankheit eine verschiedene sein kann. In den meisten Fällen ist Heilung oder doch wenigstens Besserung zu erhoffen.

**Unfälle durch Erfrieren.** Erfrorene Glieder trocken leicht. Die erfrorenen Glieder vorsichtig mit Schnee und kaltem Wasser reiben. Den Erfrorenen nicht in warmen Raum bringen, aber bei starkem Frost auch nicht im Freien lassen.

**Fenchel** ist ein bewährtes Mittel zur Stärkung der Augen, indem man mit einem Löffel von einem Teelöffel Fenchel in ¼ Liter Wasser, den man sorgfältig durch doppeltes Seihen gegossen hat, kalt die Augen badet, am besten des Abends und des Morgens. Eine kleine Messerspitze darin gelöster Boräure tut auch gute Dienste.

**Salzlösungen zu Umschlägen** sind, lauwarm angewendet, zu empfehlen bei schwerer Halsentzündung, bei Lungen-Bronchialkatarrhen und ähnlichen Krankheitszuständen der Brusthöhle.

**Bei Gallenleiden** sind Bettruhe, Wärmeauflagen und eine Karlsbader Trinkkur im Bette zu empfehlen. Kalte Flüssigkeiten und grobe und blähende Speisen sowie etwaige Magenüberfüllung können sehr leicht akute Gallenfälle auslösen. Erlaubt sind: Milch, Butter, weiche Eier, zarte Gemüse, Kartoffelmus, Nudeln und dergleichen.

## Die praktische Hausfrau

**Anlaufen der Spiegel- und Glascheiben zu verhüten.** Das Anlaufen der Spiegel- und Glascheiben, besonders im Badezimmer, kann man verhindern, wenn man dieselben mit einer Mischung aus ¼ Liter Spiritus und 15 Gramm Glycerin bestreicht. Mit wollebenen Tüchern wird nachgerieben. Fenster- und Spiegelcheiben werden blind, wenn sie bei Sonneneinwirkung gepußt werden.

**Verstopfung des Ausgusses.** Ist der Ausguss verstopft, so löse man mit einer Zange die am Ende des Ausgusses befindliche Schraube, stelle vorher einen Eimer oder eine Schüssel darunter, und fahre mit einem entsprechenden starken Draht hindurch, wodurch die Unreinlichkeiten, die die Verstopfung verurachten, durch das Abflußrohr abgehen.

